NR. 6/54
BERLIN
30 PF.

DER FILM SPIEGEL

VANJA ORICO
in dem brasilianischen Film
„O Cangaceiro"

AUS DEM INHALT





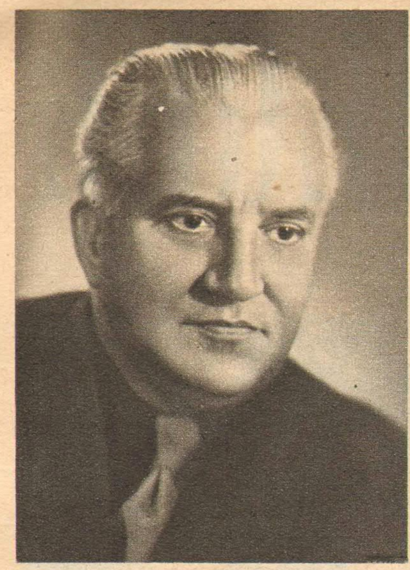






Bilder aus den Filmen: Gefährliche Fracht — Moulin Rouge — Schuschia — Adolph Menzel — Abenteuer in Marienstadt

Die Schöpfer des Films »Ernst Thälmann - Sohn seiner Klasse«


Drehbuchautor Dr. Willi Bredel


Drehbuchautor Michael Tschesno-Hell


Regisseur Dr. Kurt Maetzig


Kameramann Karl Plintzner

HARALD HAUSER

... jetzt lebt er millionenfach

Es war ein eiskalter Januartag 1933. Selbst die gleichmütigen Berliner Bockwürste überzogen sich vor Schreck mit Runzeln, wenn sie aus dem siedenden Wasser in die klirrende Kälte hinaus mußten. Zwischen steifen Fingern starben sie dann und schmeckten schal.

Vergeblich versuchten wir, durch Stampfen wärmendes Blut in die absterbenden Zehen zu treiben. Aus unseren Nasen pufften Dampfpfeile gegen den hochgeklappten Mantelkragen des Vordermannes. Die ganze wartende Kolonne war in Dunst gehüllt...

Endlich kam ein Ordner angelaufen. Rot leuchtete die Armbinde an seiner schwarzen Lederjacke. „Los, Genossen, los!"

Schon an der nächsten Straßenkreuzung stieß eine zweite Kolonne zu uns, später eine dritte und vierte. Bald waren wir ein unübersehbarer Zug. Zwischen dem kaltgrauen Gemäuer der Großstadt stiegen rote Fahnen hoch. Wie Flammen von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, von Platz zu Platz...

Die Gesichter der Frauen und Männer waren blaß, wächsern manche vom langen Hunger und von Krankheit. Nur die Nasen röteten sich im Frost. In den Augen aber brannte ein gutes Feuer, und je mehr wir uns dem Mittelpunkt Berlins näherten, desto lebendiger wurden die Augen dieses Stromes kampfentschlossener Menschen. Auf den Fußsteigen sammelten sich immer mehr Zuschauer. Sie blickten uns an. Erstaunen, Bewunderung, Ergriffenheit las man in ihren Mienen, aber auch Ärger, Wut und Haß. Angestellte, kleine Geschäftsleute, Hausfrauen und auch Arbeiter, die nicht mit demonstrierten, Sozialdemokraten vor allem waren es; sie fragten sich: was mag diese Hunderttausende bewegen, daß sie, frierend, oft nur dürftig bekleidet und mit löchrigem Schuhwerk angetan, der beißenden Kälte trotzend durch die Straßen Berlins ziehen? Auch SA-Männer waren darunter, aber nicht in Uniform. Und sie zogen es vor, unerkannt zu bleiben.

Was bewegte uns, wer war es, der uns aus den Werkhallen, von den Stempelstellen, aus den warmen Stuben und den gutgeheizten Hörsälen unwiderstehlich hinauszog in diesen frostigen Januartag?

Ernst Thälmann. Es war Thälmanns Ruf wider die Todesgefahr, die Deutschland bedrohte.

In jeder Nacht, an jedem Tag jenes unvergeßlichen Januar 1933 fiel irgendwo ein Patriot. Der Dolch oder die Kugel eines SA-Mörders hatte ihn meuchlings niedergestreckt. Hindenburg, den zu wählen Stampfer deutsche Arbeiter verführt hatte, schickte sich an, Deutschland Adolf Hitler auszuliefern. Die unheimliche braune Finsternis zog über Deutschland herauf: das Ende der Freiheit und der Anfang des unsäglichen Massenmords... Und in der Weydinger Straße vor dem Karl-Liebknecht-Haus stand Ernst Thälmann und blickte auf uns. Und rief uns zu, immer wieder: Genossen, Werktätige, freiheitliebende Bürger, schließt euch zusammen zur heiligen Abwehr der Todfeinde unseres Volkes! Rettet Deutschland vor Hitler!

Und wir marschierten, das proletarische, das patriotische Berlin, Zehntausende mitreißend, Sozialdemokraten, Kleinbürger und Angestellte, Studenten und Hausfrauen. Wir marschierten sieben Stunden lang durch die eisigen Straßen unserer Hauptstadt, um Ernst Thälmann zu sehen. Unseren Teddy, der uns zuwinkte, uns Mut machte, uns Zuversicht und Selbstvertrauen gab...

Es war ein großer Tag in Deutschlands Geschichte, groß und schmerzlich, weil er den Weg der Rettung sichtbar werden ließ und jene unbezwingbare Kraft zeigte, die zur Rettung des Vaterlandes berufen war: das Volk, das kühne, zu opfern bereite und zu kämpfen fähige Volk.

Es war für mich — einen jungen Studenten — der Tag, an dem ich Ernst Thälmann zum erstenmal sah... und zum letztenmal.

So behielt ich ihn in Erinnerung. So lebte er in mir während 21 langer Jahre.

Und gestern sah ich ihn wieder. Einen Augenblick nur zögerte ich wegen des unvermeidbaren Unterschieds in der äußeren Gestalt zwischen dem Schauspieler Günther Simon und dem Arbeiterführer Ernst Thälmann. Aber noch während ich über den Unterschied nachsann, vergaß ich ihn. Und wenige Minuten danach sah ich, hörte ich, erlebte ich Ernst Thälmann, unseren Teddy. Und wie ich ihn erlebte! Welche Abgründe der Bitterkeit und manches Mal auch der Verzweiflung hatte die perverse Diktatur des Wahnsinnigen aus Braunau und seiner zackig blöden Befehlsempfänger in uns aufgerissen. Von welch ohnmächtiger Wut waren wir oft gepackt, ihm, unserem großen Freund, dem treuen Führer des besseren, des einzig wahren Deutschland, nicht zu Hilfe eilen zu können. Seine, unsere Todfeinde, die Verderber Deutschlands hielten Ernst Thälmann in ihren kalten Totenhänden. Er wußte, daß seine Sache siegen wird und nicht die des „unbesiegbaren tausendjährigen Reiches". Allerdings wußte er auch, daß Himmler ihm nicht gestatten werde, diesen Sieg des Rechts über das Unrecht mitzuerleben. Aber sein Glaube, sein Wissen um das Herannahen des befreienden Tages gab Hunderttausenden Kraft. Kraft, weiterzukämpfen, nicht zu verzagen, weder im Konzentrationslager noch in bitterer Illegalität, weder im Gefängnis noch im Exil, weder auf dem Krankenlager noch im Partisanengefecht.

Und diese mit Worten kaum zu schildernde Kraft der ganzen deutschen Arbeiterklasse, die sich in dem Menschen Ernst Thälmann verkörperte, die von ihm ausströmte — ich fand sie nun wieder auf der Leinwand des großen DEFA-Farbfilms.

Schon an der Westfront ist es diese ungestüme Kraft, die zum Aufstand der Soldaten gegen die Durchhalte-Offiziere führt, die die Revolution einleitet. Dann in Hamburg. Ist das revolutionäre Hamburg von 1918—1923 überhaupt denkbar ohne Ernst Thälmann? Zwar, die braunen Geschichtsfälscher und ihre khakigrünen Nachfolger ließen und lassen kaum eine Lüge unausgesprochen, kaum eine Niederträchtigkeit ungetan, um den Deutschen das Gedächtnis zu vernebeln. Aber es kann nicht gelingen, die Erfahrungen auszulöschen, mit denen die besten Söhne unseres Vaterlandes die deutsche Arbeiterklasse und also die deutsche Geschichte bereicherten.

Es gelingt nicht, in Vergessenheit zu versenken, daß 1918 die Revolution und damit dauerhafter Friede und stetig wachsender Wohlstand gesiegt hätten, wenn das Volk solchen Revolutionären wie Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Ernst Thälmann gefolgt wäre, anstatt sich von Verrätern und Verbrechern wie Scheidemann, Ebert und Noske betrügen zu lassen.

Vor allem aber wird es nie gelingen, die Erfahrung zu tilgen, die der unvergeßliche Hamburger Aufstand von 1923 unter der Führung Ernst Thälmanns für ganz Deutschland darstellt.

Ein verrohtes, hoch- und landesverräterisches Schieberpack, das sich der wirtschaftlichen und politischen Führung in Deutschland bemächtigt hatte, sah sich vor dem Abgrund. Ein saurer Hering kostete 200 Millionen Mark. Alles wurde verschachert, alles in Devisen berechnet: Ehre, Treue, Anstand, Liebe, der Mensch selbst und die von Versailles geschändete deutsche Heimat. Der erste Versuch, die neue Friedensrepublik im Osten, den jungen Sowjetstaat, zu vernichten, war 1920 jämmerlich gescheitert. Man rüstete zum zweiten. Noske-Stresemann steuerten auf Locarno, das den westlichen Imperialisten deutsches Kanonenfutter zur Verfügung stellen sollte. Das Volk konnte hungern, es sollte auch wieder bluten, und zwar für dieselben, die es von 1914—1918 in die Hölle von Verdun geführt hatten.

Da erhoben sich die Hamburger unter Führung Ernst Thälmanns und sagten Nein. Riefen es so vernehmlich übers Land, daß es in den fernsten Winkeln Deutschlands widerhallte und die Herzen aller Patrioten höher schlagen ließ. Nein den Spekulanten und Betrügern! Nein den Freikorps-Mördern, die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht hingeschlachtet hatten! Nein der Noskeschen Knüppelgarde! Nein den Krupp und Thyssen, die, noch die Gewinne aus den Millionen Toten des ersten Weltkrieges zählend, schon den zweiten einfädelten! Nein dem Volksverrat! Und Ja zur Macht des Volkes!

Das war Hamburgs, das war Thälmanns Stimme. Es war die Stimme ganz Deutschlands, wenn es auch dem vereinten Bemühen in- und ausländischer Verschwörer gelingen sollte, diese Stimme damals wieder zu ersticken. Tagelang lag die Macht in Deutschland auf der Straße. Ernst Thälmann schritt mit seinen Hundertschaften, sie für die Arbeiterklasse aufzuheben und mit ihr für Deutschland zu tragen...

Aber Deutschland folgte nicht. Zwist, Unglaube und Verrat hielten es entzweit. Deutschland folgte nicht, zu seinem furchtbaren Verhängnis, das sich mit grausiger Unerbittlichkeit vollzog...

All das lehrt uns, nein: beweist dieser großartige Farbfilm, den Nationalpreisträger Kurt Maetzig nach dem ausgezeichneten literarischen Szenarium von Nationalpreisträger Dr. Willi Bredel und Michael Tschesno-Hell gedreht hat.

Aber dieser Film lehrt nicht nur und beweist nicht nur, er erschüttert und erregt. Dieses beste deutsche Filmwerk ist eine künstlerische Tat von Weltbedeutung. Die Leistungen der einzelnen Schauspieler wie Günther Simon als Ernst Thälmann, Hans-Peter Minetti als Fiete Jansen, Erich Franz als Arthur Vierbreiter, Karla Runkehl als Änne Harms und aller anderen, wie die Leistungen des Regisseurs und des Kameramanns Nationalpreisträger Karl Plintzner, des Komponisten Wilhelm Neef, der Architekten Otto Erdmann und Nationalpreisträger Willy Schiller, des Dialog-Regisseurs Johannes Arpe und aller anderen künstlerischen und technischen Mitarbeiter sind Beweise hoher Verantwortung und hohen Könnens. Dieser Film, der jeden zu tiefer Anteilnahme, zu Miterleben, Mitlieben und Mithassen entzündet, ist ein kulturelles Meisterwerk von fesselnder Größe und unwiderstehlicher Eindringlichkeit. Ein Stück bester und heroischster deutscher Geschichte wurde in lebensechten, wahrhaftigen und mit höchstem Feingefühl differenzierten Bildern solcherart eingefangen, daß niemand sich der Macht des Kunstwerkes zu entziehen vermag.

Und dieser Film kommt gerade zur rechten Stunde. Heute, da amerikanische Okkupantenstiefel deutsche Erde zertrampeln und bis auf die Knochen bestechliche und bestochene Landesverräter in Bonn ihr tödliches Regierungsspiel treiben, heute, da wieder zu einem Marsch ins Massengrab geblasen wird, heute, da sich vor die Sonne, die sich auch für Deutschland im Osten erhob, ein schwarzer Rauchpilz zu schieben versucht, heute ist dieser wahrhaft deutsche Film eine nationale Notwendigkeit.

Er wird, indem er die Herzen der Deutschen durchglüht, indem er sie an ihre Kraft und an ihre Macht gemahnt — wenn sie nur einig sind —, eines der wirkungsvollsten Kunstwerke sein zur Rettung unseres Vaterlandes aus neuer furchtbarer Bedrohung. Dieser Film gibt die Kraft Ernst Thälmanns an Millionen weiter, jene Kraft, die in jedem Volk, auch im deutschen Volk, seit eh und je wurzelt.

Ich habe Ernst Thälmann wiedergesehen und bin froher und stärker geworden.

Und wie es mir erging, ergeht es zur Stunde Zehntausenden. Es ist eine große Sache, sagen zu können: Ernst Thälmann lebt. Er lebte immer.
Jetzt aber lebt er millionenfach.

Gefährliche Fracht

Ein aufrüttelnder Film vom Kampf für die Erhaltung des Friedens

Der Rostocker Hafen mit seinem Gewirr von Schienensträngen, hin und her rangierenden Loks, weit ausgreifenden Kränen und endlosen Kaianlagen ist die Kulisse, die der Regisseur, Nationalpreisträger Gustav von Wangenheim, für den neuen DEFA-Film „Gefährliche Fracht" gewählt hat. Dr. Karl-Georg Egel und Kurt Bortfeldt schrieben das Drehbuch, dessen Vorspiel sich auf Tatsachen stützt, die, als sie seinerzeit durch die Presse gemeldet wurden, die Menschen in aller Welt aufhorchen ließen: Der Versuch eines amerikanischen Waffentransporters, seine Ladung in einem französischen Hafen zu löschen, war an der Aktionseinheit französischer Schauerleute gescheitert.

Hier setzt der Film „Gefährliche Fracht" ein und zeigt, wie dieses amerikanische Schiff unter betrügerisch geändertem Namen nun in einem westdeutschen Hafen Waffen und Munition entladen will. Reaktionäre rechte Gewerkschaftsführer unterstützen dieses Vorhaben. Die Arbeiter bleiben zunächst in Unkenntnis über die wirkliche Ladung des Schiffes. Aber ein aufrechter Amerikaner macht sie auf die Namensfälschung und die an Bord befindlichen Waffen aufmerksam. Damit setzt im Hafen ein breiter Kampf gegen die tückischen Absichten der Amerikaner ein. Es geht um die Verwirklichung der Aktionseinheit; die Kraft muß geschweißt werden, die das amerikanische Vorhaben zunichte macht. Fortschrittliche Arbeiter weisen ihre Kollegen darauf hin, daß die zu entladenden Waffen eines Tages ihren eigenen Familien Tod und Verderben bringen werden. Soll das geschehen, weil einige Arbeiter noch schwanken und auf die falschen, honigsüßen Worte eines unehrlichen rechten



Während einer Drehpause. Regisseur Gustav von Wangenheim (rechts) bespricht mit Willy A. Kleinau und Horst Drinda die nächste Szene, bevor die Arbeit weitergeht



In höchster Empörung durchbricht die Bevölkerung die Sperrketten der Polizei, als die Söldnertruppen, die Civil-Guards, als Streikbrecher ins Hafengebiet wollen, um die krieg- und todbringende Ladung der „Florida" zu löschen. Der Volkswille siegt



Streik für den Frieden. Zum Streikausschuß kommen nicht nur die Schauerleute und Werftarbeiter; die ganze Bevölkerung, und auch der aufrechte alte Konsul Schröder (Eduard von Winterstein), sie alle kämpfen gegen Vorbereitung eines neuen Krieges



Rechts: Kriegstreiber im Hintergrund. Colonel Lawrence, der amerikanische Hafenkommandant (Werner Segtrop), und ein gewisser Mister Smith (Kurt Oligmüller), der als „Streikspezialist" mit amerikanischen Methoden die deutschen Arbeiter zwingen will, die Waffenladung der „Florida" zu löschen. Doch Militärterror und alle Künste der gekauften rechten SPD-Führer scheitern an dem geschlossenen Widerstand der einigen deutschen Bevölkerung



Links: Nachts erscheinen überall in der Stadt und im Hafen die Streikaufrufe. Keine Hand darf sich dazu hergeben, die aus Bomben bestehende Ladung der „Florida" zu löschen

Gewerkschaftsführers hören, der sie davon abhalten will, gewerkschaftliche Kampfmaßnahmen zu ergreifen? „Kollegen, es muß doch jeder zufrieden sein, daß er heute Arbeit hat, handelt doch nicht unüberlegt!", das ruft dieser Mann den vor einem Getreidesilo versammelten Schauerleuten zu. Und gegen Tetje Köhlermann (Willy A. Kleinau), einen fortschrittlichen Betriebsrat, gewandt: „Der will ja nur die Gewerkschaft ausschalten und euch Arbeiter aufhetzen!" Die Auseinandersetzung wird heftig. Meinung prallt gegen Meinung. Dabei wird den Arbeitern klar, daß die kleinmütige Haltung des Gewerkschaftsführers Kettler (Harald Mannl) offensichtlich dem Zweck dient, sie anzuhalten, das Waffenschiff zu entladen und jeden Widerstand zu verhindern. Aber da ist auf der anderen Seite dieser große, breitschultrige, aufrechte Arbeitervertreter Tetje Köhlermann, der auch in dieser ernsten Stunde eine klare Haltung einnimmt.

Die große Frage „Krieg oder Frieden?" hat unmittelbar in den gewohnten arbeitsreichen Rhythmus des Hafens eingegriffen. Es ist eine Frage an das Gewissen, den Mut und die Anständigkeit jedes einzelnen. Es gibt keinen wankelmütigen Ausweg. Das ist auch dem Letzten bewußt. So fällt die einzig mögliche Entscheidung: Es kommt zum Streik. Keine Hand soll sich rühren, um die Todesfracht an Land zu schaffen.

Civil-Guards treten als Streikbrecher auf. Doch die Kameradschaft des Hafens ist nicht zu erschüttern. In diesem Augenblick fühlt jeder, auch der zunächst unentschlossene Arbeiter, wohin er gehört. Im Hafen werden die Schienen aufgerissen. Eine zur Entladung bereitstehende Güterlok wird von den Arbeitern entfernt. Der Sieg ist der Arbeiterklasse nicht mehr zu nehmen. Durch die Aktionseinheit ist zum zweiten Male die Entladung des amerikanischen Waffentransporters verhindert worden.

Die große Lehre dieses Films liegt darin, daß die Arbeiter, sobald sie sich fest zusammenschließen, eine Kraft darstellen, die, richtig gelenkt, das unheilvolle Verhängnis neuer Kriegsvorbereitung erfolgreich abwehren kann.

Gustav von Wangenheim, mit dem wir während der Dreharbeiten sprachen, sagte uns, mit welch freudiger Bereitschaft er die Regie dieses Films übernommen hat, weil „Gefährliche Fracht" ein Film ist, der das Leben und den Frieden bejaht. Es ist der dritte Film Gustav von Wangenheims seit 1945 bei der DEFA. In den vergangenen Jahren sind unter seiner Regie „Und wieder 48" und „Der Fall Högler" entstanden.

Zu dem Film „Gefährliche Fracht" hat die DEFA außerordentliche Filmbauten errichtet. Gestützt auf schwere Holzblöcke, war im Rostocker Hafen ein 73 Meter langer Transporter aus massivem Material im Maßstab 1:1 entstanden. Eine außerordentliche Leistung der Architekten, die viel zum Gelingen guter Kamera-Einstellungen beitrug. Die Filmleute im Rostocker Hafen hatten sehr unter den ununterbrochenen Regenschauern zu leiden. Nur in großen Abständen konnte Kameramann Puth seine hervorragend wirksamen Aufnahmen vollenden. Für Schauspieler, Regisseur, Assistenten, Techniker, Beleuchter und Requisiteure war die Arbeit manchmal ein großes Geduldsspiel. Oft verging ein ganzer Vormittag über dem Drehen einer einzigen Einstellung, die später im Film in wenigen Sekunden abläuft. Die schwere Arbeit, die alle Filmschaffenden, vor allem bei Außenaufnahmen, zu leisten haben, wird von Laien nur allzuleicht unterschätzt. Der Stab Gustav von Wangenheims freute sich immer über das Lob der Rostocker Hafenarbeiter, die den Aufnahmen oft als Zaungäste zusahen und mit bewundernder Anerkennung über die Arbeit sprachen, die da geleistet wurde. Es ist auch mehrmals vorgekommen, daß sie mit hilfreichen Hinweisen die Filmarbeit unterstützten. Die Rostocker Hafenarbeiter stellten auch einen großen Teil der Komparsen des Films.

„Gefährliche Fracht" wird in Kürze in unseren Lichtspieltheatern uraufgeführt werden. In den Hauptrollen sehen wir Nationalpreisträger Willy A. Kleinau, Wilhelm Koch-Hooge, Susanne Düllmann, Theo Shall, Kurt Jung-Alsen, Nationalpreisträger Eduard von Winterstein, Harald Mannl und andere. Die Produktionsleitung des Films liegt in den Händen von Heinrich-Greif-Preisträger Alexander Lösche.

W. H. Krause

Tiefe Mutlosigkeit spricht aus dem Gesicht der jungen Arbeiterfrau Helga Marten (Susanne Düllmann). Endlich hatte ihr Mann wieder Arbeit bekommen, sie konnten heiraten, die ersten Möbelraten zahlen, hatten endlich eine kleine Wohnung — und nun? Was soll jetzt werden, nachdem gerade ihr Hein den Ausschlag zum Streikbeginn gegeben hat und Lohn und Brot aufs Spiel setzte?







Hein Jensen (Wilhelm Koch-Hooge) wollte sich anfangs nicht in „diese politischen Dinge" einmischen, Hauptsache, er verdiente nach Monaten der Arbeitslosigkeit wieder ein paar Groschen. Aber dann traf er den amerikanischen Matrosen O'Brien (Horst Kube), der ihm das Geheimnis der „Florida" mitteilte. Ja, und da mußte Hein einfach alle persönlichen Sorgen beiseite schieben und handeln, wie es sich für einen klassenbewußten Arbeiter gehört

Schuschia

Ein Meisterwerk der italienischen Filmkunst





Von der Polizei aufgegriffen. „Ihr wolltet gute amerikanische Soldatendecken verkaufen . . .?"

Rom nach dem fürchterlichen Krieg. Kinder müssen den Kampf um das nackte Leben aufnehmen in dem erbarmungslosen Milieu der Besatzungszeit. Die unzertrennlichen Freunde Pasquale und Giuseppe versuchen, als Schuhputzerjungen ein paar Sechser zu verdienen. Eine Bande von Verbrechern macht sich ihre Unerfahrenheit zunutze

Es erregt uns immer wieder tief, wenn wir sehen, wie Kinder in Not und Elend aufwachsen müssen und dabei um ihre Kindheit betrogen werden. Solche erschütternde Wirkung geht aus von dem Schicksal zweier Jungen aus Rom, das der italienische Film „Schuschia" schildert.

„Schuschia" bedeutet Schuhputzer; denn dies ist das Gewerbe, mit dem sich diese zwei Jungen vor allem bei den amerikanischen Soldaten (der Film spielt in der ersten Nachkriegszeit) die paar Lire verdienen, die sie zum Leben so bitter nötig brauchen. Pasquale, der Vierzehnjährige, ist durch den Krieg Waise geworden, und sein Freund, der zehnjährige Giuseppe, bekommt seine Angehörigen nur dann zu sehen, wenn sie Geld von ihm wollen.

Vittorio de Sica, der hervorragende italienische Regisseur, hat uns schon einmal eine unvergeßliche kindliche Gestalt geschenkt: den kleinen Bruno in den weltberühmten „Fahrraddieben". Wer „Schuschia" sieht, der behält auch diese beiden jugendlichen Hauptdarsteller in bleibender Erinnerung. Wieder nahm de Sica sie sich aus dem Alltag, und wiederum löste er mit großem menschlichen Einfühlungsvermögen die ungemein schwierige Aufgabe, aus ihnen in allen Situationen und Gesprächen das naturhafte Verhalten auch vor der Kamera hervortreten zu lassen, das für entwurzelte, herumstrolchende Halbwüchsige kennzeichnend ist. Den ganzen Dialog des Films hat de Sica den Knaben selbst abgelauscht.

Im Verhör. „Ihr habt von dem Plan des Überfalls auf die Wahrsagerin gewußt. Nennt eure Hintermänner! Ihr wolltet Decken verkaufen? Nein, ihr seid als Spitzel zu der Frau gegangen." Die Freunde schweigen, denn keiner will den anderen verraten

Der Krieg war es, der Pasquale und Giuseppe wie so vielen Millionen Kindern überall in der Welt die Kindheit stahl und kaum heilbare seelische Wunden schlug. Aber nicht minder grell beleuchtet der Film die Mißgriffe einer unmenschlichen Justiz. Was haben die Kinder Verbrecherisches getan? Sie wollen sich den „Bersagliere" kaufen, das Pferd eines armen Mannes, der es gelegentlich vermietet. So altklug nun die beiden Buben reden, so „geschäftstüchtig" sie sich gewiß vorkommen, so sind sie bei alledem doch derart kindlich unerfahren, daß sie sich, um das Pferd kaufen zu können, auf einen dunklen Handel einlassen, der sie schließlich ins Jugendgefängnis bringt. Hier nun, wo sie angeblich auf den rechten Weg zurückgeführt werden sollen, wird ihnen im Namen einer Gesellschaft, die ihrem jungen Leben keinen Sinn und kein Ziel zu geben vermag, eine Hölle von Quälereien und Schikanen bereitet, der sie in der Tat nur durch die Flucht entrinnen können.

Kein Hoffnungsstrahl erhellt diese düstere Alltagstragödie, die — wie auch „Fahrraddiebe" — mit einem typischen Fall weitverbreitete himmelschreiende Zustände darstellt und mit anklagender und aufrüttelnder Gewalt auf die Zuschauer einwirkt.

Ergreift der Film durch die starke realistische Darstellung der Nachkriegssituation in Italien, so ist er doch noch mehr ein unüberhörbarer Mahnruf für Glück und Zukunft aller Kinder. Folgerichtig wandern darum die Gedanken am Schluß des ergreifenden Filmwerks hinüber zu jenem (ebenfalls verfilmten) wirklichen „Weg ins Leben", den A. S. Makarenko verwahrlosten Halbwüchsigen in der jungen Sowjetunion finden half. Sein leidenschaftliches, verständnisvolles und erfolgreiches Bemühen um diese schon verloren geglaubten jungen Menschen gab ein herrliches Beispiel dafür, was eine gesunde Nation und Gesellschaftsordnung tut, um ihre Jugend frohgemut und tatbereit ins Leben hineinwachsen zu lassen.

Gerhard Rostin



Einmal satt werden! — Giuseppes Bruder hat den Kindern während der Haft ein paar Lebensmittel in die Zelle geschmuggelt. Auf den Gesichtern der Unglücklichen zeichnet sich die Gewissensqual ab, in die herzlose Richter sie brachten



Die Schuhputzerjungen hatten den Raub an einer alten Kartenlegerin für einen gelungenen Streich angesehen und nicht begriffen, daß sie an einem Verbrechen teilhatten. Sie sind in einer schlimmen Lage, als die Polizei die Täter gefaßt hat

Aus der Praxis der Filmschaffenden

Nachwuchsschule der Vorführer



Ein Filmvorführer, der in den ersten Nachkriegsjahren ein altes, klappriges Automobil zur Verfügung hatte, um seine Wanderapparatur von Dorf zu Dorf bringen zu können, das war schon etwas. Und konnte es nur ein Pferdewagen sein, mit dem er bei Wind und Wetter unterwegs war, so fand er sich auch damit ab. Die Hauptsache, er kam an! Denn in den verräucherten Tanzsälen warteten Hunderte von Dorfbewohnern auf ihren „Kinomann". Sie warteten geduldig. Brachte er in ihre abgelegenen Ortschaften, in denen mitunter nicht einmal elektrisches Licht war und man sich mit Stromaggregaten behelfen mußte, brachte er doch zum Feierabend Freude und Entspannung, Anregungen zu besserem Schaffen durch wertvolle Filme.

Nach und nach wurden die technischen Schwierigkeiten und Mängel beseitigt, und der Anspruch der Zuschauer stieg Sie wollten nicht nur die Wochenschau und den Spielfilm sehen, sondern verlangten eine Einführung und nach der Vorstellung die Möglichkeit zur Aussprache. Gute Filmvorführer kamen diesem Wunsche nach; sie entwickelten sich selbst und leisteten bei dieser Arbeit Wertvolles: sie hatten erkannt, was es bedeutet, Kultur und Kunst aufs Land zu bringen.

So fing es an; und es war ein weiter Weg, bis die Staatliche Filmvorführschule in Halle geschaffen wurde. Eine Schule, in der sich Menschen aus den verschiedensten Berufen zusammenfinden, um eine systematische Ausbildung zu erhalten. Wie dringend werden sie doch überall erwartet! Und als sie sich diesen schönen, verantwortungsvollen Beruf erwählten, hatten sie die Notwendigkeit ihres neuen Weges begriffen. Liebe und Begeisterung leitet alle, die hier aus den Städten und Dörfern unserer Republik für drei Monate zum Lehrgang kommen.

Unter ihnen ist Frau Elfriede Brehmer, eine Hausfrau aus Elbingerode im Harz. Mit ihrem Entschluß, Filmvorführerin zu werden, hat sie das eintönige Dasein am Kochtopf aufgegeben. Doch ihr Beispiel ist nur eines unter vielen.

Um in die Schule aufgenommen zu werden, ist neben technischer Begabung ein gutes Reaktionsvermögen notwendig. Wie oft entstehen Pannen, die der Besucher im Zuschauerraum kaum bemerkt! Daß sein Eindruck vom Film nicht gestört und der Abend für ihn zu einem Erlebnis wird, muß durch die Erfahrung und das Können des Vorführers garantiert sein. Das ist mit ein Grund, die Schüler bis ins einzelne mit den technischen Vorgängen vertraut zu machen. Da steht auf dem Unterrichtsplan Akustik, Optik, Elektrotechnik. Mit hochroten Köpfen sitzen sie dann in den Vorlesungen und folgen mit äußerster Konzentration den Ausführungen ihrer Lehrer, um auch ja kein Wort zu verlieren. Denn vieles ist für sie vollkommen neu; aber mit großem Eifer bemühen sie sich, in alle Aufgabengebiete einzudringen. Sie erlernen den Mechanismus der Apparatur, können das Filmmaterial vorschriftsmäßig behandeln und die äußerst wichtigen Brandschutzbestimmungen richtig anwenden. Sehr bald schon wissen sie die stationären Maschinen der Filmtheater und die Kofferapparaturen für den Landspieldienst so gut zu bedienen, daß eigentlich später, in der Praxis, alles fast „am Schnürchen" laufen müßte. — Im Kinosaal der Schule lernen sie aber nicht nur, den Film einwandfrei vorzuführen, sondern sie bemühen sich auch darum, den Film auszuwerten und fundierte Einführungen zu geben.



Jeder Handgriff muß gekonnt sein. Für die Arbeit als Vorführer auf dem Lande ist das unbedingt notwendig. Auch das Spannen der Leinwand will gelernt sein und erfordert Ubung

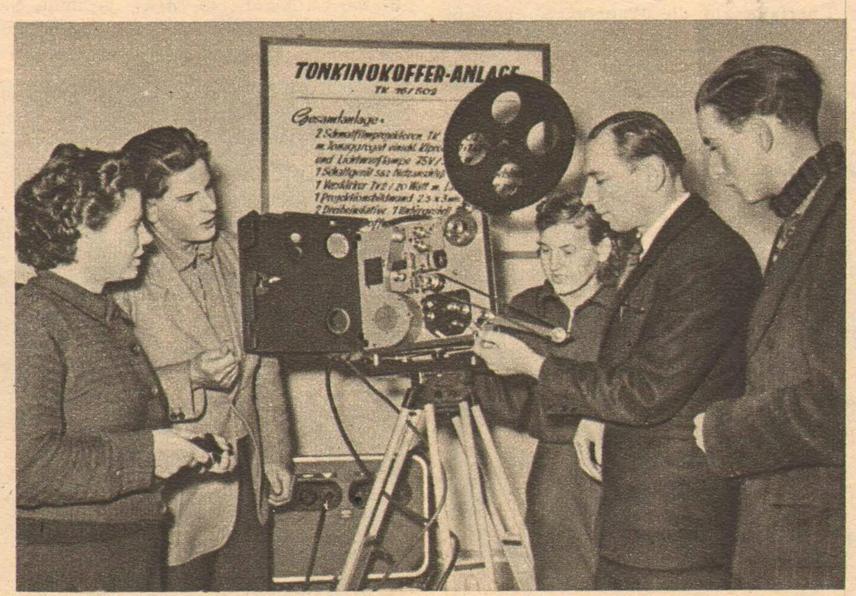
Dieses Wissen erhalten sie durch Vorträge über das fortschrittliche Filmschaffen.

Kollege Möbius, der die Schule leitet, erzählt uns, daß für jeden Lehrgang erfahrene Praktiker ausgewählt werden, die hier als Lehrausbilder wirken. Mit dieser Schule und ihrem Unterrichtsplan ist gewährleistet, daß unsere Bevölkerung technisch einwandfreie Vorführungen erhält — Vorführungen im festgesetzten Turnus — Vorführungen, die mehr und mehr zu kulturellen Höhepunkten werden.

Wir wünschen den Absolventen dieses Lehrgangs, daß sie ihr Examen gut bestehen und später durch ihre Arbeit den Menschen viel Freude geben mögen.

J. D.

Filmvorführerin von morgen: Ursula Grunow war seit jeher technisch interessiert und hat als Umrollerin gearbeitet; sie lernt mit Begeisterung für ihren neuen Beruf



Lehrvorführer Walter Förster unterrichtet am Schmalfilmprojektor TK 16. Seine Schüler kommen aus den verschiedensten Berufen. Von links nach rechts: Elfriede Brehmer, eine Hausfrau aus Elbingerode; Horst Zell, ein ehemaliger Traktorist. Erika Siebert war früher Landwirtin, und Dieter Cohn arbeitete zuvor als Elektromechaniker in Bautzen

NACHRICHTEN

Das DEFA-Studio für Wochenschau und Dokumentarfilm begann mit den Dreharbeiten zu einem Dokumentarfilm über den IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, sowie zu dem Elbe-Dokumentarfilm „Ein Strom fließt durch Deutschland" (Regisseur: Joachim Kunert).

Drei neue DEFA-Filme werden in den nächsten Wochen zur Uraufführung gelangen: der von Nationalpreisträger Gustav von Wangenheim inszenierte Film „Gefährliche Fracht", der Fritz-Reuter-Film der DEFA „Kein Hüsung", bei dem Nationalpreisträger Artur Pohl die Regie führte, und der erste Film der DEFA-Kinderfilmproduktion „Das geheimnisvolle Wrack", dessen Regisseur Herbert Ballmann ist.

Die Dreharbeiten zu Kubas Filmkomödie „Hexen", unter der Regie von Helmut Spieß, werden in ungefähr drei Wochen beendet sein.

Regisseur Gerhard Klein schloß die umfangreichen Drehkomplexe im Circus Barlay zu seinem Film „Aktion B" ab. Gegenwärtig finden weitere Atelieraufnahmen statt. Auch Nationalpreisträger Wolfgang Staudte setzt die Dreharbeiten zu dem Film „Leuchtfeuer" in den Babelsberger Ateliers fort.

„Für unverbrüchliche Freundschaft", ein Dokumentarfilm über den Monat der deutsch-sowjetischen Freundschaft im Jahr 1953, wurde in den sowjetischen Lichtspielhäusern aufgeführt. Der Film berichtet über den Verlauf des Freundschaftsmonats in der DDR und begleitet eine deutsche Delegation auf ihrer Reise durch die Sowjetunion.

Am VI. Internationalen Filmfestival in Cannes wird sich der Tschechoslowakische Staatsfilm mit dem farbigen Spielfilm „Die Komödianten" nach einer Novelle Ivan Olbrachts sowie mit Puppen-, Zeichen- und populärwissenschaftlichen Filmen beteiligen.

„Stalin lebt auf ewig in unseren Herzen", ein chinesischer Dokumentarfilm, der besonders die großzügige und selbstlose Hilfe der Sowjetunion beim Aufbau der Volksrepublik China würdigt, wurde in den großen Lichtspielhäusern Pekings uraufgeführt.

„Tarapunka und Schtepsel unter den Wolken", das erste farbige sowjetische Kurzfilmlustspiel, fand bei seiner Aufführung beim Publikum großen Widerhall. Der Film wurde im Kiewer Spielfilmstudio unter Regie von J. Brjuntschugin, J. Timoschenko und J. Berjarin gedreht.

Die tschechoslowakischen Puppenfilme von Jiri Trnka und Karel Zeman hatten in Aufführungen des westdeutschen Filmklubs in Bad Ems einen außerordentlichen Erfolg.

„Kommt, wir spielen", heißt ein neuer tschechoslowakischer Film, der im bunten und lebendigen Milieu der Zirkuswelt spielt. In einer humorvollen Handlung treten auch die besten tschechoslowakischen Artisten auf. Regie führt Oldrich Lipski.

In Bukarest wurde der Film „Ein Brief ging verloren", der nach dem erfolgreichen Theaterstück des rumänischen Klassikers J. L. Caragiale gedreht wurde, uraufgeführt. Der Streifen entstand im Bukarester Studio für Spielfilme unter der Regie von Sion Alexandrescu und Victor Iliu.

„Menschen, die ihre Heimaterde verteidigen" lautet der Titel eines der neuesten koreanischen Spielfilme. Der Film entstand noch während des Befreiungskampfes und wurde unter äußerst schwierigen Bedingungen von dem Regisseur Jun Riong fiu gedreht.

Norwegen will europäische Filme sehen. Der Direktor der städtischen Filmtheater in Oslo erklärte auf einer Pressekonferenz, daß die europäischen Filme immer mehr von amerikanischen Streifen aus den norwegischen Kinos verdrängt würden. Die norwegische Öffentlichkeit verlangt aber europäische Filme.





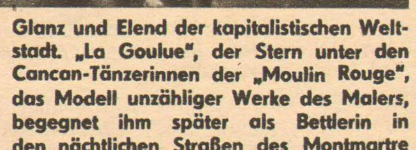
Einsam inmitten einer Welt der Ausgelassenheit, der sich die vom wüsten Spekulantentum der Jahrhundertwende zersetzte bürgerliche Gesellschaft hingibt, schafft der Zwerg-Riese Toulouse-Lautrec Sittenbilder von dokumentarischer Bedeutung. Sie gehören später zu den historischen Zeugnissen einer Epoche, die den Keim des Unterganges schon in sich barg

Ein Farbfilm über den französischen Maler Toulouse-Lautrec

Es wäre ein Hollywoodfilm wie andere ohne die Leistung des Schauspielers Ferrer, ohne die Fähigkeiten des Regisseurs Huston, ohne die Harmonie der gedämpften Farben. Allerdings ist noch genug Hollywood übriggeblieben...

1864 wurde dem Grafen von Toulouse der Sohn Henri geboren, dessen Leben einen ungewöhnlichen Verlauf nahm. Als Junge brach er sich die Beine. Die Knochen verheilten schlecht und wuchsen nicht mehr. Nachdem er, seines Gebrechens wegen, von der oberflächlichen Jugendfreundin abgewiesen wurde, verließ Henri das elterliche Schloß, um in Paris Maler zu werden. Er saß in vielen Nächten in dem für das Paris der Jahrhundertwende charakteristischen Tanzlokal, der „Moulin Rouge", die — durch seine Bilder und Plakate — weltberühmt werden sollte, zeichnete die Cancan-Tänzerinnen aufs Tischtuch und betäubte mit Kognak das bittere Bewußtsein, ein Krüppel zu sein. Ein Mädchen der Straße kreuzte seinen Weg und begleitete ihn ein Stück. Der im Trubel Einsame hing sich an sie, konnte sie aber nicht halten. Und als ihm nun die Frau begegnete, die ihn liebte, wagte er ihr seine Liebe nicht zu erklären. Er hatte sich mit einem Panzer zynischer Sachlichkeit und Selbstverspottung umgeben. So verlor er schließlich auch diese kluge Freundin. Er trank mehr als je zuvor und starb ein Jahr später, 1901. — Soweit der Film.





Glanz und Elend der kapitalistischen Weltstadt. „La Goulue", der Stern unter den Cancan-Tänzerinnen der „Moulin Rouge", das Modell unzähliger Werke des Malers, begegnet ihm später als Bettlerin in den nächtlichen Straßen des Montmartre

Einer Unwürdigen hat Toulouse-Lautrec sein Herz zugewandt. Er legt seine Liebe in das Porträt, das er von Marie Charlet malt. Bald wird sie ihn verlassen und dem Trunk ergeben dahinleben, ohne Ahnung, daß sie den Weg eines Genies kreuzte

Henri de Toulouse-Lautrec war ein Krüppel. Sicher war ein wesentliches Problem seines tragischen Lebens die unerfüllte Sehnsucht nach glücklicher Liebe. War es jedoch das Entscheidende? Oder gar das einzige?

Der französische Maler und Graphiker wird neben van Gogh, Gauguin, Cézanne und manchem andern klangvollen Namen genannt, wenn man von jenen Künstlern spricht, die Ende vorigen Jahrhunderts in Paris besessen nach der Wahrheit im Leben und in der Kunst suchten. Sie wollten nicht konventionell schöne Porträts malen, in denen sich eine edle Tugend und eine Moral spiegeln sollten, deren die herrschende Gesellschaft längst nicht mehr fähig war. Lautrecs Gemälde und Lithographien zeigen keine Edelfrauen, sondern die Mädchen vom Montmartre. Er fand seine Gestalten in Cafés und Kabaretts, auf Sportplätzen und im Zirkus. Er zeichnete sie, wie sie waren, ohne Pose oder verlogene Ethik. Sie hatten Gesichter, die vom Elend, von Ausschweifungen ausgezehrt und dennoch menschliche Gesichter waren. Die lichten, hellen Farben der Impressionisten vereinte Lautrec mit klarem Strich, kräftiger Zeichnung. Manche Skizze erinnert an Daumier. Lautrec war kein Revolutionär. Aber er wußte, daß es andere Verkrüpplungen gab, als die seiner Beine. — Leider geht der Film mit völlig unbefriedigenden Randbemerkungen über die Spannungen hinweg, die sich aus der sozialen Stellung des Künstlers ergaben, über die Konflikte in Lautrecs und seiner zeitgenössischen Kollegen Ringen um Inhalt und Ausdrucksmöglichkeit der Kunst.

Der Film löst die Bereitschaft aus, sich erschüttern zu lassen. Seines Themas wegen durch viele den Gemälden von Toulouse-Lautrec nachgebildeten meisterhaften Aufnahmen und mit mancher überzeugenden Charakterdarstellung. Aber die Reduzierung des umfassenden Lebens eines schöpferischen Menschen auf seinen häßlichen Körper und sein Unglück mit Frauen führt zwangsläufig zur Verzerrung der Wahrheit, zur Sentimentalität und also zum Verflachen. Helmut Hauptmann

Dr. Jetzt antwortet — farbig oder schwarzweiß?

Zuerst möchte ich allen denen, die mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berge hielten, danken. Vielen Dank also, Freunde, für eure Briefe. Die Mehrzahl von euch hat sich für den Farbfilm erklärt, manche mit Einschränkungen, und nur die wenigsten haben den Farbfilm völlig abgelehnt. Interessant ist jedoch, daß auch Farbfilmianer teilweise Einwände gegen die bisherige Farbfilmproduktion vorbrachten. Mit Recht.
Soweit die Diskussion.
Und nun möchte ich etwas dazu sagen, Filmfreunde, auch auf die Gefahr hin, einige von euch vielleicht traurig zu machen. Dem Farbfilm gehört die Zukunft. Der Farbfilm ist eng verbunden mit dem gesellschaftlichen Fortschritt; Fortschritt der Gesellschaft heißt auch Fortschritt der Technik, beides ist nicht zu trennen. Das ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, der wir uns wohl alle bewußt sind. Soweit ist alles klar, nur... Und jetzt müssen wir leider „NUR" sagen: was bisher gedreht und gezeigt wurde, war meist kein Farbfilm, sondern ein Graus. Ich habe bisher wenig anständige Farbfilme gesehen, meist sah ich Buntfilme, in denen das Wasser blau war, die Wiesen grün, die Gesichter bonbonrosa. Man komme mir nicht mit dem Argument „Ja, die Farbtechnik ist noch nicht so weit..." Darum geht es nicht. Ich verlange vom Farbfilm keine naturalistische Farbe, genausowenig wie ich von einem anderen Film Naturalismus verlange. Es geht doch hier wirklich nicht darum, ob ein Stiefel im Farbfilm genauso aussieht wie in der Wirklichkeit, es geht um ganz andere Dinge. Es geht darum, mit der neuen Technik der Filmfarbe zu arbeiten, so, wie man mit Licht und Schatten und Perspektive arbeitet. Der Film ist eine Kunstgattung, also müssen seine Mittel künstlerisch sein, künstlerisch verwandt werden. Erinnern wir uns an die „Fahrraddiebe", erinnern wir uns an das Licht und den Schatten, mit denen in diesem Streifen operiert wird. Natürlich sind Licht und Schatten in der Wirklichkeit nicht so, wie in diesem Film, doch werden sie zur Steigerung der Eindringlichkeit benutzt, sind nicht naturalistisch, sondern realistisch, sind zum Zwecke und Nutzen des Kunstwerkes künstlerisch überhöht worden. Und, was sehr wesentlich ist, das Wesentlichste vielleicht überhaupt, sie — Licht und Schatten — hatten eine Funktion. In einem guten realistischen Film hat alles seine Funktion, nichts ist überflüssig, alles dient dem Werk — sogar der krumme Haken in einer Wand, an den eine Figur ihre Jacke hängt, ist dazu da, etwas über die Zeit und die Gesellschaft auszusagen.
In den Buntfilmen, die ich bisher sah, war die Farbe völlig ohne Funktion, sie war eben nur da, und das war alles, aber das ist nicht genug. Auch die unentwickelte Farbfilmtechnik, die es vor Jahren gab, hätte im Sinne des Realismus gebraucht werden können — dazu ein theoretisches Bild: Eine Frau ist von ihrem Mann verlassen worden, sie irrt ziellos, ruhelos durch die Straßen. Schon in solch einer winzigen Szene wäre es Aufgabe des Farbfilms, mit der Farbe den Ausdruck des Verlassenseins der Frau zu unterstreichen, zu verstärken — und überzuleiten zu einer weiteren Szene, da die Einsamkeit der Frau aufgelöst wird in einer Aufgabe, die ihr von der Gesellschaft gestellt wird, in der sie lebt. Solch eine kleine Filmepisode würde durch eine realistische Farbführung ungeheuer gesteigert werden. Dieses könnte auch noch die schwächste Farbtechnik erreichen, wenn sie mehr sein will als eine Postkarte. Denken wir doch an die Technik zur Zeit des Stummfilms. Pudowkin und Eisenstein haben auch nicht erklärt, sie könnten keine guten Filme drehen, weil die Technik noch in den Kinderschuhen stecke.
Das sollte zum Thema Farbfilm gesagt werden. Den Freunden des Schwarz-Weiß-Films muß erklärt werden, daß es nicht immer die von ihnen bevorzugte Technik geben wird. So wenig heute jemand noch Stummfilme dreht, so wenig wird man später Schwarz-Weiß-Filme herstellen. Aber bis dahin wird noch einiges Celluloid verbraucht werden.
Damit wollen wir unser Gespräch über dieses Thema abschließen. Wir sagen ja zum Farbfilm, dem Farbfilm gehört, wie gesagt, die Zukunft. Dem Farbfilm, und nicht dem Buntfilm. Daran sollte man immer denken.

Selbstbildnis Adolph Menzels, des unbestechlichen, großen Realisten der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts (1815—1905)

Besteht das „Stacheltier" nur aus Stacheln?

Ein Diskussionsbeitrag

Die satirischen Kurzfilme „Das Stacheltier" kommen zweifellos einem stark empfundenen Bedürfnis der Filmbesucher entgegen, und die etwa fünfzehn bereits erschienenen Filme sind ein verheißungsvoller Anfang dieser neuen Produktionsgruppe der DEFA.
Wenn einer ihrer verantwortlichen Mitarbeiter in öffentlicher Diskussion vor kurzem zugab, man sei noch keineswegs auf der Qualitätsebene, auf der nun geradehin produziert werden könne, so zeugte das von vertrauenerweckender Einsicht.
Die Aufgabe ist überaus schwierig. Beim „Stacheltier" liegt wirklich die Würze so in der Kürze, daß schon fraglich wird, ob bei dieser Kürze überhaupt noch hinreichende Würze zu erzielen ist.
Hat man alle Stacheltiere gesehen und sie in ihrer Wirkung vergleichen können, so wird einem das Selbstverständliche klar, daß auch gegenüber diesem Kleinkunstwerk alle Grundgesetze der Kunst unerbittlich wirksam werden. Wo etwas nicht stimmt in der Anlage und im dramaturgischen Aufbau, da bleibt am Ende ein Defizit in der Wirkung.
Nur als ein Beispiel sei „Der Wintermantel" herangezogen. Las man das in der „Wochenpost" vollständig abgedruckte Drehbuch von Kipphardt, war erheitert und erwartungsvoll gestimmt, konnte man dennoch ziemlich enttäuscht sein, sah man dann den Film. Man ahnte, es stimmt da etwas nicht.
Welch trächtiger Witz, dachte man: ein Mensch wird ausgelacht, weil er ausgerechnet im Winter einen Wintermantel kaufen will! Aber ach, ein Witz nur (wenn auch auf unsere wirklichen Verhältnisse bezogen) und noch kein satirisches Kurzschauspiel. Der gute Witz (eine relative Abstraktion) sollte anschaulich gemacht, in einer Handlung entwickelt und in einer Pointe aufgelöst werden. Das war zweifellos eine schwierige dichterische Aufgabe.
Wurde sie dichterisch gelöst, der Witz zu einer Handlung angereichert? Nein. In der falschen Meinung, je übertriebener, desto grotesker, wurde zu weit über die Wirklichkeit hinausgegangen, der Witz überdreht bis zum „blutigen" Witz. Wie Irrsinnige stürzen sich die Angestellten auf diesen „naiven" Mantelkäufer, überwältigen und knebeln ihn, so daß wir in Zweifel geraten, ob wir in diesem Augenblick noch bei uns in der DDR sind oder drüben in Amerika.
Und da hört das befreiende Lachen auf! Der Vorgang wirkt nicht mehr komisch, sondern beängstigend peinlich. Mit diesen Figuren wird kein Bürokrat, kein sturer Angestellter der HO und kein viereckig denkender Planer des Konsums sich identifizieren, um sich notgedrungen darin selbst zu erkennen. Damit fällt die erzieherische Wirkung flach, weil alles überdreht und in die Posse, Farce und Burleske hinübergesteigert wurde. Nein, nicht jede Übertreibung wirkt grotesk!
Man kann auch die Stacheln des „Stacheltieres" nicht ins Unendliche verlängern und verstärken. Ein Stacheltier besteht nicht nur aus Stacheln! Es muß in der Fiktion ein Lebewesen bleiben! Und das bleibt es nur — und damit wirksam — wenn es sich nicht ganz aus dem Bereich unserer Wirklichkeit entfernt, sonst gerät es in die Zone der Abstraktion und streckt leblos alle Viere von sich.

O. Müller-Glösa

Zwei von den vielen Bewegungsstudien Menzels zum „Eisenwalzwerk" für den Arbeiter links außen vor der Walze. Beim Vergleich mit der endgültigen Fassung im Bilde veranschaulichen diese Zeichnungen, wie der Künstler um die überzeugende Form gerungen hat

Wissen Sie schon, daß ...

... in Paris ein Dokumentarfilm „Lumière" uraufgeführt wurde, der Originalaufnahmen der beiden Brüder Lumière, der Pioniere des französischen Films, enthält? Schöpfer des Films ist der junge französische Dokumentarfilmregisseur Paul Paviot.

... nach Kornejtschuks Bühnenstück „Holunderwäldchen", das in zahlreichen Theatern der DDR mit großem Erfolg gespielt wurde, in der Sowjetunion ein Film entstand. Der Film wird gegenwärtig in den Moskauer Lichtspielhäusern aufgeführt.

... Henny Porten in dem Zirkus-Film der DEFA „Eine vom Zirkus" die Hauptrolle spielt. Drehbuchautor des Films ist A. A. Kuhnert. Regie führt Hans Müller.

... in Österreich Aufführungen des Burgtheaters gefilmt werden sollen. Es ist daran gedacht, Inszenierungen von „Othello", „Götz von Berlichingen" und „Was ihr wollt" als abendfüllende Filme herauszubringen.

... in Italien nach dem großen Erfolg des Films „Der Mantel" weitere Novellen Gogols verfilmt werden sollen? Zur Zeit bearbeitet man die Novelle „Der Newski-Prospekt"

... in chinesisch-tschechoslowakischer Gemeinschaftsproduktion ein farbiger Dokumentarfilm, „Die alte chinesische Oper" gedreht wurde, der Szenen aus der alten klassischen Pekinger Oper bringt.

... die Sowjetunion im Verlauf dieses Jahres 35 Spielfilme herstellen und zwölf Theaterstücke verfilmen wird.

... fast die Hälfte aller Filme, die von der westdeutschen „Selbstkontrolle" von Januar bis Oktober vergangenen Jahres freigegeben wurden, aus den USA stammen.

... ein neuer Harald-Kreutzberg-Tanzfilm „Walpurgisnacht — ein Tanzspiel für den Film" im Institut für wissenschaftliche Filme in Erlangen fertiggestellt wurde. Erich Menzel führt Regie.

... der Sohn Charlie Chaplins in Deuschland filmen wird. Er soll eine Hauptrolle in dem Streifen „Columbus entdeckt Krähwinkel" spielen. Das Buch schrieb Axel von Ambesser.

... Emile Zolas Roman „Bestie Mensch" in Hollywood eine Neuverfilmung erleben wird. Regisseur ist der Deutsch-Amerikaner Fritz Lang.

... der italienische „Odysseus"-Film mit Silvana Mangano und Kirk Douglas nicht fertiggestellt werden kann, da den Produzenten das Geld ausging.

... in China Filmvorführungen auf dem Lande zu einer Alltagserscheinung geworden sind. In den letzten Jahren wurden z. B. in Ostchina 30 000 Vorstellungen gegeben, die von über 67 Millionen Zuschauern besucht wurden.

... die Filmkunsttheater in den USA, das wichtigste Absatzgebiet für wertvolle Filme, ein Opfer des Fernsehens geworden sind. Eine regelmäßige Montag-Sendung ließ den Besuch um 50 Prozent zurückgehen.



Ein populärwissenschaftlicher Film der DEFA

ADOLPH MENZEL

Ein Meister des Realismus



Rechts: Arbeiterbildnis Menzels nach 1848. Resignation liegt in den Zügen dieses Sozialisten nach dem Sieg der Reaktion. Links: Studie eines Arbeiterkopfes 20 Jahre später. Zuversicht und Aktivität sprechen aus seinen Zügen

Reizvoll und wichtig ist die Aufgabe des Studios für populärwissenschaftliche Filme, das uns bereits manchen fesselnden und wertvollen Streifen beschert hat. Vielseitig wie unser Leben sind die Themen des Studios; deshalb gehört auch das wichtige Gebiet des Lebens, die Kunst, in den Schaffensbereich dieser Spezialisten der Film-Produktion. Unter der Regie von Hanna Emuth geht jetzt ein Streifen seiner Fertigstellung entgegen, der uns lebendigen Einblick in die Arbeitsmethoden des Meisters des kritischen Realismus, Adolph Menzel, gewährt.

Das Szenarium zu diesem Film schrieb der kunstwissenschaftliche Mitarbeiter der Deutschen Akademie der Künste, Dr. Konrad Kaiser, der Verfasser des sehr reich bebilderten Buches „Adolph Menzels Eisenwalzwerk", das in Kürze erscheinen wird. Auch der Film schildert, wie das großartige Meisterwerk Adolph Menzels, das „Eisenwalzwerk", dessen Original den Kriegsereignissen zum Opfer fiel, entstanden ist.

Mit Hunderten von Skizzen und Studien hat Adolph Menzel in jahrelangem Ringen die Vorarbeiten zu seinem großen Gemälde geleistet. Ganze Reihen von Zeichnungen einzelner Personen und besonderer Details dienten dem Maler zum Studium von Arbeitsvorgängen sowie aller typischen Bewegungen unter typischen Umständen der über vierzig Personen auf dem Bilde. Erkenntnisse über den intensiven Schaffensprozeß des Künstlers, insbesondere darüber, was wir unter Realismus in der bildenden Kunst verstehen, vermitteln in gleicher Weise Buch und Film.

Der Film, der es vermag, mit seinen besonderen Gestaltungsmitteln Bild und erläuterndes Wort uns gleichzeitig ins Bewußtsein zu bringen, hat es dennoch nicht leicht, diese Aufgabe zu lösen, da einerseits die unterschiedlichen Formate der Zeichnungen und Bilder nicht mit dem genormten Bildformat übereinstimmen und andererseits die filmische Eigengesetzlichkeit des bewegten Bildes sich im Widerspruch zu den „stehenden Bildern" (den Zeichnungen und Gemälden Menzels) befinden. Regisseurin Emuth und Kameramann Pokojewski haben keine Bemühung gescheut, unter Verzicht auf „belebende" Personen einer Rahmenhandlung, das heißt gestellter Bildbetracher, die wie Erfahrungen gezeigt haben, nur störend wirken, einen „filmischen" Ablauf des Streifens zu schaffen. Es ging darum, den großen Meister Adolph Menzel, der von einer vergangenen Kunstgeschichtsbetrachtung fälschlicherweise als Verherrlicher Friedrich II. gestempelt wurde, an einem konkreten Beispiel als den überragenden Realisten, der er war, zu zeigen. Dafür gab es kein besseres Beispiel als das „Eisenwalzwerk" mit den schaffenden Arbeitern unter den besonderen Umständen des aufblühenden Industrialismus um 1871 bis 1875.

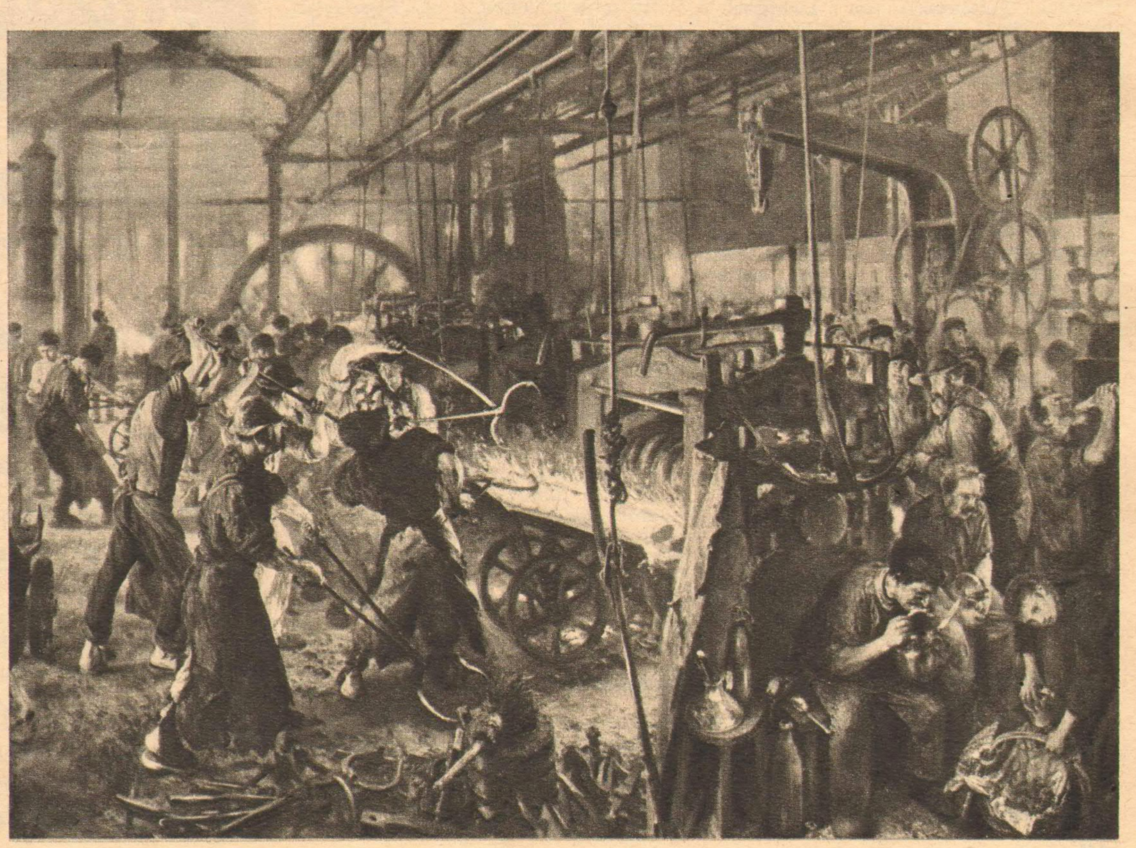
Dem Künstler Adolph Menzel ging es um die Erkenntnis und Gestaltung der Wirklichkeit in ihrer ganzen Tiefe und Vielschichtigkeit. Inhalt des Werkes war ihm nicht nur die zu beobachtende Szene in der großen Halle des Walzwerkes, sondern darüber hinaus die gesamte gesellschaftliche Realität. Jede Bewegung, jeder Handgriff, die Kraftanspannung des einzelnen Arbeiters und sein inneres Beteiligtsein am Arbeitsprozeß mußten im Zusammenhang mit den Besonderheiten der Technik studiert werden. Auch die Haltung der Arbeiter gegenüber der sie beherrschenden Gesellschaftsordnung war zu erforschen. Erst nach dieser gewaltigen Vorarbeit konnte eine Übersetzung aller Beobachtungen und Erfahrungen in die künstlerische Form in völligem Einklang mit dem Gesamtinhalt des Bildes vollzogen werden. Diese ideale Lösung ist das Außerordentliche an Menzels Werk.

Das Kollektiv der Filmgestalter hat sich bemüht, mit Hilfe zahlreicher Zeichnungen, einer Potographie des Gemäldes und anderer Vergleichsbilder diesen realistischen Schaffensprozeß anschaulich zu machen, um Kunstfreunden und Künstlern einen Einblick in die Gestaltungsweise eines großen Meisters, der Lehrmeister einer kommenden Künstlergeneration sein kann, zu gewähren. Dieses Beispiel des Entstehens eines einzelnen Kunstwerkes wird für zahlreiche Filmtheaterbesucher, für Laienkunstschaffende und Freunde der Kunst eine wertvolle Hilfe zum vertieften Verständnis des künstlerischen Gestaltungsprozesses sein.

M. Prannt



Bei der Arbeit im Aufnahmeatelier. Vorn links die Regisseurin des Films, Hanna Emuth, an der Kamera Detlev Pokojewski. Im Hintergrund: Aufnahmeassistent Ernst Fengler



Das „Eisenwalzwerk" in Königshütte, Gemälde von Adolph Menzel, das, in jahrelanger Arbeit gereift, nach wissenschaftlichem Studium und Hunderten von Skizzen und Zeichnungen durchgestaltet und komponiert, im Jahre 1875 von der Hand des Meisters vollendet wurde

Wir öffnen BRIEFE

Zur Premiere von Fritz Reuters „Kein Hüsung“

Mit großem Interesse verfolge ich die Arbeiten zu dem neuen DEFA-Film „Kein Hüsung“ von Fritz Reuter und wünsche schon im stillen den Tag herbei, an dem dieser Film seine Uraufführung erleben wird. Gerade wir Mecklenburger sind sehr interessiert an diesem Werk, ist es doch unser Heimatdichter Fritz Reuter, dem man in jenem Film ein Denkmal setzt durch sein zur Weltliteratur gehörendes Werk „Kein Hüsung“. Ich möchte der DEFA einen Vorschlag machen. Wäre es wohl möglich, die Uraufführung des Films in der Heimatstadt des Dichters, in Stavenhagen, vorzunehmen? Es wäre nicht nur für die Einwohner des Landstädtchens eine große Ehre, sondern auch für alle Mecklenburger, die ihren Fritz Reuter durch seine Werke liebgewonnen haben.

Hermann Lewering, Jarmen

Jugendfrei oder nicht?

Lieber Dr. Jetzt!

Mit ganz besonderem Interesse lese ich die Briefe, vor allem die verschiedenen Beiträge zum „Schwarz-Weiß- oder Farbfilm“. Ich will Ihnen aber nicht zu diesem Thema schreiben, sondern Sie um die Beantwortung einer Frage bitten: Wer setzt die Altersgrenze für Filmbesucher fest? Und nach welchem Maßstab geschieht das? Im vorigen Jahr lief z. B. bei uns der schwedische Film „Sie tanzte nur einen Sommer“. Unter der Voranzeige prangte ein Schild „Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen“. Als ich mich in diesem Jahr mit einigen Kameraden über diesen Film unterhielt, erfuhr ich etwas sehr Originelles: Der Film war in Rodewisch für Jugendliche ab 14 Jahren, in Markneukirchen ab 15 Jahren, in Reichenbach und Zeulenroda ab 18 Jahren zugelassen. Als ich gar noch erzählte, daß bei uns immer zwei bis drei Volkspolizisten am Kino ständen und Ausweise kontrollierten, da lachte mein Kamerad aus Rodewisch herzlich darüber. Ebenso verhielt es sich bei dem Film „Die ehrbare Dirne“, der in Zeulenroda für Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen war, in Reichenbach dagegen dürfen sich erst 18jährige den Film ansehen.

Günter Rothe, Zeulenroda

Freunde des „Augenzeugen“

..... + telegramm +

+ lieber defa-augenzeuge + sind heute zum ... zigsten mal in ohnmacht gefallen + erwarten seit oktober v. j. neuen vorspann mit entsprechender musik + auch in der zehnten folge wurden wir enttäuscht + wenn dazu geist fehlt, so importieren aus dresden + rechnen ab 14. folge mit einsicht eurerseits + grüße +

K. H. Vahsen, Dresden

Warum ohne „Stacheltier“?

In einem kleinen Kino im Osten Berlins, das ich verschiedentlich besuchte, sah ich bisher erst einmal das „Stacheltier“. In den anderen Vorstellungen lief neben dem Hauptfilm ein Kulturfilm und der „Augenzeuge“. Weshalb wird das „Stacheltier“ nicht ständig auch in den kleineren Lichtspieltheatern gezeigt? Liegt es an der Länge des Hauptfilmes, oder fertigt das DEFA-Studio nicht genügend Kopien an, um ständig alle Filmtheater damit beliefern zu können?

Friedrich Bingemer, Berlin

Ein Spielfilm für die Jugend

Ich möchte einmal den Vorschlag machen, für unsere Jugend einen richtigen Indianerfilm zu drehen, damit sie die Möglichkeit hat, auch dieses Volk, das rücksichtslos bekämpft wurde, und von dem es heute in Amerika nur noch 15 Millionen Menschen gibt, kennen zu lernen.

Bei uns in der DDR sind schon verschiedene gute Jugendbücher über die Indianer erschienen, u. a. „Blauvogel“ von Anna Jürgen oder „Die Söhne der Großen Bärin“ von Lieselotte Welskopf-Henrich, die beide in spannender Form vom tapferen aber vergeblichen Verteidigungskampf der Indianer gegen die europäischen Eroberer berichten.

Wäre es nicht möglich, eines von den bereits erschienenen Indianerbüchern zu verfilmen?

Helmut Schleicher, Schmalkalden

Filmfreunde fragen — DEFA antwortet

Der Vorschlag von Herrn Lehmann, Besucherkonferenzen unter dem Motto „Filmfreunde fragen — DEFA antwortet“ einzurichten, ist sehr gut. Ich möchte ihn noch dahingehend erweitern, daß auch der Progreß Film-Vertrieb an diesen Diskussionen teilnehmen sollte; denn er ist doch für die Aufführung der ausländischen Filme verantwortlich. Für die Auswahl ausländischer Filme haben die Filmbesucher einige Wünsche und Anregungen.

Thomas Rieger, Langebrück (Sa.)



Am 1. Januar begann in der DDR der zentrale Wettbewerb der Lichtspieltheater. Nach der ersten Zwischenwertung ergibt sich folgender Stand:

	Bezirk	Punkte
1.	Neubrandenburg	101,7 Punkte
2.	Gera	69,2 Punkte
3.	Leipzig	66,8 Punkte
4.	Rostock	54,3 Punkte
5.	Dresden	50,8 Punkte
6.	Schwerin	49,5 Punkte
7.	Halle	41,8 Punkte
8.	Berlin-Stadt	41,1 Punkte
9.	Frankfurt	40,2 Punkte
10.	Karl-Marx-Stadt	38,7 Punkte
11.	Magdeburg	33,3 Punkte
12.	Cottbus	27,2 Punkte
13.	Erfurt	16,7 Punkte
14.	Suhl	10,2 Punkte
15.	Potsdam	9,6 Punkte

Der Bezirk Neubrandenburg konnte durch gute Arbeit über 30 Prozent mehr Besucher für fortschrittliche Filme — im Vergleich zum 2. Halbjahr 1953 — gewinnen. Dieses Ergebnis ist besonders bemerkenswert, da im Januar durch die starke Kälte viele Filmvorstellungen entweder ausfallen mußten oder doch stark beeinträchtigt waren.

Die erst jetzt erfolgte Bildung von Kreis-Lichtspielbetrieben im Bezirk Potsdam bietet günstige Voraussetzungen für die Verbesserung des Standes dieses Bezirkes.









Herausgeber: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin N 4, Oranienburger Straße 67, Fernruf 42 53 71. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 714 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Chefredakteur und verantwortlich für den Inhalt Otto Distler. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen. Preis des Einzelheftes 0,30 DM, Monatsabonnement 0,65 DM, Vierteljahresabonnement 1,95 DM. Druck (36) Berlin W 8, Schützenstraße 18—25

Unsere Filmtheater spielen

BERLIN

Bezirk Mitte

Aladin: Im Strafraum (19.—22.), Stieftochter d. Wilddiebs (23.—25.), Des andern Weib (26.—29.), Moselfahrt mit Monika (30. 3.—1. 4.); **Alexandra:** Schüsse a. d. Grenze (19.—25.), Blaue Engel (26. 3.—1. 4.); **Astra:** Groschenliedchen (19.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Babylon:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Schiffe stürmen Bastionen (26. 3. bis 1. 4.); **Capitol:** Land der Liebe (19. bis 25.), Vorahnung (26. 3.—1. 4.); **Delta:** Fanfan (19.—25.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (26.—29.), Junge Jahre (30. 3.—1. 4.); **Elite:** Frau nach Maß (19.—22.), Monsieur Taxi (23.—25.), Urlaub mit Engel (26.—29.), Unzertrennl. Freunde (30. 3.—1. 4.); **Filmburg:** Drei tolle Tage 19.—25.), Berg ruft (26. 3.—1. 4.); **Filmtheater Berlin:** Fanfan (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Imperial:** Drei tolle Tage (19.—25.), Kartause, I. (26.—29.), Kartause, II. (30. 3.—1. 4.); **Königshaus:** Drei tolle Tage (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 3.—1. 4.); **Münz-Theater:** Mörder sind unter uns (19.—22.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (23.—25.), Verlegenheitskind (26. 3.—1. 4.); **OTL:** Nanga Parbat (19.—22.), Blaue Engel (23. bis 25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Pritzkow:** Groschenliedchen (19—25.), Fanfan (26. 3.—1. 4.); **Stern:** Groschenliedchen (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Taunus:** Nacht ist meine Welt (19.—22.), Franz Schubert (23.—25.), Flößer-Einmaleins (26.—29.), Freundin Barbara (30. 3. bis 1. 4.); **Trumpf:** Anna Susanna (19.—22.), Weg der Hoffnung (23.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Zentrum:** Schüsse a. d. Grenze (19.—25.), Das singende Haus (26. 3.—1. 4.).

Bezirk Prenzlauer Berg

Atlas: Schüsse a. d. Grenze (19.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Berolina:** Vulcano (19.—25.), Kleine Muck (26.—29.), Geheimnisv. Insel (30. 3. bis 1. 4.); **Biophon:** Segel im Sturm (19. bis 22.), Junge Jahre (23.—25.), Glück muß man haben (26. 3.—1. 4.); **DEFA-Theater:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Kampf um Höhe 270 (26. 3.—1. 4.); **Filmth. Friedrichshain:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Groschenliedchen (26. 3. bis 1. 4.); **Helmholtz:** Vulcano (19.—25.), Zugverkehr unregelmäßig (26.—29.), Flößer-Einmaleins (30. 3.—1. 4.); **Kino S-Bhf. Prenzl. Allee:** Kaiser und sein Bäcker (19.—22.), Unzertrennl. Freunde (23.—25.), Blaue Engel (26. 3.—1. 4.); **Libelle:** Junge Jahre (19.—22.), Fahrraddiebe (23.—25.), Fanfan (26. 3. bis 1. 4.); **Metropol:** Geheimnisv. Insel (19. bis 22.), Gestohlens Leben (23.—25.), Berg ruft (26. 3.—1. 4.); **Mila:** Berg ruft (19.—22.), Blaue Engel (23.—25.), Groschenliedchen (26. 3.—1. 4.); **Nord:** Kartause, II. (19.—22.), Gestohlenes Leben (23.—25.), Arena der Kühnen (26. bis 29.), Unter dem Joch (30. 3.—1. 4.); **Nordost:** Junge Jahre (19.—22.), Monsieur Taxi (23.—25.), Immer nur Du (26.—29.), Heiße Jugendliebe (30. 3. bis 1. 4.); **Puhlmann:** Nanga Parbat (19. bis 25.), Anna Susanna (26.—29.), Untertan (30. 3.—1. 4.); **Roxy:** Fanfan (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 3.—1. 4.); **Skala:** Drei tolle Tage (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3. bis 1. 4.); **Union** Eine Frau — ein Wort (19.—22.), Arena der Kühnen (23.—25.), Nacht ist meine Welt (26.—29.), Enrico Caruso (30. 3.—1. 4.).

Bezirk Friedrichshain

Aboli: Berg ruft (19.—22.), Frau nach Maß (23.—25.), Von Marokko zum Kilimandscharo (26.—29.), Nacht ist meine Welt (30. 3.—1. 4.); **Amor:** Revisor (19. bis 22.), Mädchen Anna (23.—25.), Glück muß man haben (26. 3.—1. 4.); **Börsen:** Kleine Muck (19.—22.), Enrico Caruso (23.—25.), Fanfan (26. 3. bis 1. 4.); **Central:** Schüsse a. d. Grenze (19. bis 25.), Vulcano (26. 3.—1. 4.); **Elektra:** Arena der Kühnen (19.—22.), Kleine Muck (23.—25.), Nacht ist meine Welt (26.—29.), Franz Schubert (30. 3. bis 1. 4.); **Faun:** Glück muß man haben (19. bis 22.), Vulcano (23.—25.), Groschenliedchen (26.—29.), Von Marokko zum Kilimandscharo (30. 3.—1. 4.); **Intimes:** Csárdásfürstin (19.—22.), Mädchen Anna (23.—25.), Vulcano (26. 3.—1. 4.); **Kammer:** Berg ruft (19.—22.), Vulcano (23.—25.), Helsinki (26.—29.), Franz Schubert (30. 3.—1. 4.); **Kulturhaus:** Nanga Parbat (21.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3. bis 1. 4.); **Markgrafendamm:** Pußtaklänge (19.—22.), Helsinki (23.—25.), Fanfan (26. 3.—1. 4.); **Mirbach:** Nacht ist meine Welt (19.—22.), Peter Voß (23. bis 25.), Kleine Muck (26.—29.), Junge Jahre (30. 3.—1. 4.); **Monopol:** Frauenschicksale (19.—22.), Störenfriede (23. bis 25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Tempo:** Fanfan (19.—25.), Junge Jahre (26.—29.), Arena der Kühnen (30. 3. bis 1. 4.); **Tilsiter:** Flösser Einmaleins (19. bis 22.), Buntkarierten (23.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Traveplatz:** Arena der Kühnen (19.—22.), Peter Voß (23.—25.), Blaue Engel (26. 3.—1. 4.); **Welt:** Fanfan (19.—25.), Junge Jahre 26.—29.), Hecht im Karpfenteich (30. 3. bis 1. 4.).

Bezirk Pankow

Blauer Stern: Kleinstadtpoet (19.—22.), Frau nach Maß (23.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Capitol:** Arena d. Kühnen (19.—22.), Land d. Liebe (23.—25.), Verlegenheitskind (26.—29.), Mädchen Anna (30. 3.—1. 4.); **Zentral:** Verlegenheitskind (19.—22.), Heiraten aber wen (23.—25.), Anna Susanna (26. bis 29.), Junge vom Sklavenschiff (30. 3. bis 1. 4.); **Filmpalast Niederschönhausen:** Weiße Korridore (19.—22.), Entführung (23.—25.), Heiraten aber wen (26. 3. bis 1. 4.); **Filmpalast Buchholz:** Schüsse a. d. Grenze (19.—25.), Nanga Parbat (26. 3.—1. 4.); **Fortuna:** Arena der Kühnen (19.—22.), Unzertrennl. Freunde (23.—25.), Glück muß man haben (26. bis 29.), Weiße Korridore (30. 3.—1. 4.); **Hubertus:** Kleine Muck (19.—22.), Gute alte Zeit (23.—25.), Glück muß man haben (26. 3.—1. 4.); **Odeum:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19. bis 25.), Kampf um Höhe 270 (26. 3. bis 1. 4.); **Tivoli:** Eine Frau — ein Wort (19.—21.), Ehrbare Dirne (22.—25.), Schiffe stürmen Bastionen (26. 3.—1. 4.); **Universum, Schönholz:** Drei tolle Tage (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Urania:** Glück muß man haben (19.—22.), Nacht ist meine Welt (23.—25.), Von Marokko zum Kilimandscharo (26.—29.), Blaue Engel (30. 3.—1. 4.).

Bezirk Köpenick

Apollo: Regimentstochter (19.—22.), Glück muß man haben (23.—25.), Helsinki (26.—27.), Urlaub mit Engel (28. bis 29.), Jacke wie Hose (30. 3.—1. 4.); **AVO Müggelheim:** Kartause, I (19. bis 25.), Revisor (26.—29.); **Bali:** Segel im Sturm (19.—22.), Hecht im Karpfenteich (23.—25.), Kleine Muck (26.—29.), Frühlingsstürme (30. 3.—1. 4.); **Europa:** Vulcano (19.—22.), Schüsse a. d. Grenze (23.—25.), Groschenliedchen (26.—29.), Nanga Parbat (30. 3.—1. 4.); **Forum:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Schiffe stürmen Bastionen (26. 3.—1. 4.); **Kamera:** Franz Schubert (19.—22.), Seesterne (23.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26.—29.), Im Strafraum (30. 3.—1. 4.); **Kulturhaus:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Schiffe stürmen Bastionen (26. 3.—1. 4.); **Lichtpalast:** Schüsse an der Grenze (19.—22.), Pußtaklänge (23. bis 25.), Vulcano (26.—29), Berg ruft (30. 3.—1. 4.); **Lyra:** Vulcano (19. bis 22.); Glück muß man haben (23.—25.), Flößer-Einmaleins (26.—29.), Peter Voß (30. 3.—1 .4.); **Union:** Von Marokko zum Kilimandscharo (19.—22.), Junge Jahre (23.—25.), Glück muß man haben (26. bis 29.), Monsieur Taxi (30. 3.—1. 4.); **UT-Oberschöneweide:** Quartett zu fünft (19.—22.), Buntkarierten (23.—25.), Arena der Kühnen (26.—29.), Land der Liebe (30. 3.—1. 4.).

Bezirk Treptow

Astra: Schüsse a. d. Grenze (19.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Capitol:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Kartause, I und II (26. bis 29.), Groschenliedchen (30. 3.—1. 4.); **Corso:** Glück muß man haben (19.—22.), Von Marokko zum Kilimandscharo (23. bis 25.), Karriere in Paris (26.—29.), Franz Schubert (30. 3.—1. 4.); **Elster:** Schüsse a. d. Grenze (19.—22.), Vulcano (23.—25.), Nanga Parbat (26. bis 29.), Groschenliedchen (30. 3. bis 1. 4.); **Elysium:** Groschenliedchen (19. bis 22.), Mißbrauchte Liebesbriefe (23. bis 25.), Nanga Parbat (26.—29.), Schüsse a. d. Grenze (30. 3.—1. 4.); **Silvana:** Groschenliedchen (19.—22.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (23. bis 25.), Nanga Parbat (26. 3.—1. 4.); **Sternwarte:** Groschenliedchen (19.—22.), Franz Schubert (23.—25.), Blaue Engel (26.—29.), Nacht ist meine Welt (30. 3. bis 1. 4.).

Bezirk Weißensee

Delphi: Groschenliedchen (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Jugend:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Schiffe stürmen Bastionen (26. 3. bis 1. 4.); **Rio:** Gute alte Zeit (19.—22.), Verlorene Melodie (23.—25.), Immer nur Du (26.—29.), Rembrandt (30. 3.—1. 4.); **Toni:** Nanga Parbat (19.—22.), Groschenliedchen (23.—25.), Kampf um Höhe 270 (26. 3.—1. 4.); **Uhu:** Kartause, I (19.—25.), Kartause, II (26. 3. bis 1. 4.).

Bezirk Lichtenberg

Bio: Blaue Engel (19.—22.), Ehrbare Dirne (23.—25.), Segel im Sturm (26. bis 29.), Arena der Kühnen (30. 3. bis 1. 4.); **Central:** Regimentstochter (19. bis 22.), Nacht ist meine Welt (23. bis 25.), Groschenliedchen (26.—29.), Tanzlehrer (30. 3.—1. 4.); **Gloria:** Nacht ist meine Welt (19.—22.), Peter Voß (23. bis 25.), Anna Susanna (26.—29.), Arena der Kühnen (30. 3.—1. 4.); **Kammer:** Glück muß man haben (19.—22.), Franz Schubert (23.—25.), Lustigen Weiber (26.—27.), Figaros Hochzeit (28.—29.), Berg ruft (30. 3.—1. 4.); **Lichtburg:** Franz Schubert (19.—22.), Mädchen von der Tankstelle (23.—25.), Junge Jahre (30. 3. bis 1. 4.); **Mali:** Vulcano (19.—22.), Franz Schubert (23.—25.), Junge Jahre (26.—29.), Hecht im Karpfenteich (30. 3. bis 1. 4.); **Ringbahn Stalinallee:** Drei tolle Tage (19.—25.), Groschenliedchen (26. 3.—1. 4.); **Schloß:** Nanga Parbat (19.—22.), Monsieur Taxi (23.—25.), Groschenliedchen (26. 3.—1. 4.); **Volkshaus Lichtenberg:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Kampf um Höhe 270 (26. 3.—1. 4.); **Volkshaus Kaulsdorf:** Kl. u. gr. Glück (19.—22.), Unter dem Joch (23.—25.), Blaue Engel (26.—29.), Berg ruft (30. 3.—1. 4.); **Vorwärts:** Drei tolle Tage (19.—22.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3. —1. 4.); **Filmbühne Staaken:** Nanga Parbat (19.—22.), Schüsse a. d. Grenze (23.—24.), Groschenliedchen (26. bis 29.), Sie tanzte nur einen Sommer (30.—31.).

COTTBUS

Programm lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

DRESDEN

Programm lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

ERFURT

Palast: Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—22.), Nanga Parbat (23. bis 25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Alhambra:** Schüsse an der Grenze (19. bis 25.), Vulcano (26. 3.—1. 4.); **Anger-Theater:** Entführung (19.—22.), Peter I., 2. T. (23.—25.), Glück muß man haben (26. 3.—1. 4.); **DS-Freundschaft-Lichtspiele:** Segel im Sturm (19.—22.), Kl. u. gr. Glück (23.—25.), Immer nur Du (26. 3.—1. 4.); **Kammer-Lichtsp.:** Anna Susanna (19.—22.), Drei Menschen (23. bis 25.), Kartause von Parma, I. (26. 3. bis 1. 4.); **Theater der Jugend:** Unzertr. Freunde (19.—22.), Frühlingsstürme (23. bis 25.), Blaue Engel (26.—29), Moselfahrt mit Monika (30. 3.—1. 4.).

FRANKFURT (ODER)

Efka: Groschenliedchen (19.—25.), Kampf um Höhe 270 (26. 3.—1. 4.); **Theater der Freundschaft:** Ernst Thälmann — Sohne seiner Klasse (19. bis 25.), Schiffe stürmen Bastionen (26. 3. bis 1. 4.); **Bellevue:** Eine Frau — ein Wort (19.—25.), Moselfahrt mit Monika (26. 3.—1. 4.).

GERA

Palast: Drei tolle Tage (19.—25.), Schiffe stürmen Bastionen (26. 3.—1. 4.); **Metropol:** Heiße Jugendliebe (19.—22.), Frau nach Maß (23.—25.), Groschenliedchen (26. 3.—1. 4.); **Filmbühne:** Kartause von Parma, I. (19.—25.), Kleine Muck (26. 3.—1. 4.); **Südende:** Schmuggler am Montblanc (19.—25.), Gefecht im Frieden (26.—29.), Csárdásfürstin (30. 3.—1. 4.).

HALLE

Goethe-Lichtsp.: Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Berg ruft (26. 3.—1. 4.); **CT-Lichtsp.:** Junge Matrosen (19.—22.), Hecht im Karpfenteich (23.—25.), Drei tolle Tage (26. 3. bis 1. 4.); **Ring-Theater:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Theater der Freundschaft:** Segel im Sturm (19.—22.), Csárdásfürstin (23.—25.), Vulcano (26. 3. bis 1. 4.); **Schauburg:** Mädchen Anna (19.—22.), Helsinki (23.—25.), Fanfan (26. 3.—1. 4.); **Capitol:** Nacht ist meine Welt (19.—22.), Franz Schubert (23. bis 25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Burg-Theater:** Glück muß man haben (19.—22.), Vulcano (23.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Trotha:** Fanfan (19.—25.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (26.—29.), Figaros Hochzeit (30. 3.—1. 4.); **Orpheum:** Lachendes Land (19.—22.), Flößer-Einmaleins (23.—25.), Glück muß man haben (26.—29.), Kartause von Parma, I (30. 3.—1. 4.); **Casino:** Kleine Muck 19.—25.), Blaue Engel (26.—29.), Glück muß man haben (30. 3.—1. 4.); **Tobü:** Blaue Engel (19.—22.), Nacht ist meine Welt (23.—25.), Lachendes Land (26. bis 29.), Über uns tagt es (30. 3. bis 1. 4.); **Nietleben:** Heiße Jugendliebe (19. bis 25.), Arena der Kühnen (26.—29.), Eine Frau — ein Wort (30. 3.—1. 4.).

KARL-MARX-STADT

Luxor: Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Nanga Parbat (26. 3. bis 1. 4.); **Europa:** Groschenliedchen (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Weltecho:** Keine Ferien f. d. lb. Gott (19.—22.), Gestohlenes Leben (23.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 3.—1. 4.); **Filmschau:** Franz Schubert (19.—25.), Kleine Muck (26. 3.—1. 4.); **Central:** Adresse unbekannt (19.—25.), Arena der Kühnen (26. 3.—1. 4.); **Metropol:** Arena der Kühnen (19.—25.), Kartause von Parma, I (26. 3.—1. 4.); **Biograph:** Vor uns liegt das Leben (19.—22.), Rembrandt (23.—25.), Drei Menschen (26.—29.), Kl. u. gr. Glück (30. 3.—1. 4.); **Park-Lichtsp.:** Kleinstadtpoet (19.—21.), Freundin Barbara (23.—25.), Segel im Sturm (26.—28.), Hecht im Karpfenteich (30. 3.—1. 4.); **Stern:** Danka (19. bis 21.), Kutusow (23.—25.), Schmuggler am Montblanc (26.—28.), Verlegenheitskind (30. 3.—1. 4.); **Capitol-Siegmar:** Drei tolle Tage (19.—25.), Pußtaklänge (26.—29.), Alarm (30. 3.—1. 4.); **Gloria, Siegmar:** Berg ruft (19.—25.), Helden von Pei-Yang-Ting (26.—29.), Anna Susanna (30. 3.—1. 4.).

LEIPZIG

Capitol: Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Drei tolle Tage (26. 3. bis 1. 4.); **Casino:** Adresse unbekannt (19.—22.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (23.—25.), Fanfan (26. 3.—1. 4.); **Filmeck:** Kleine Muck (19.—25.), Schmuggler am Montblanc (26. 3. bis 1. 4.); **Theater der Freundschaft:** Groschenliedchen (19.—25.), Nanga Parbat (26. 3.—1. 4.); **Wintergarten:** Schüsse a. d. Grenze (19.—25.), Groschenliedchen (26. 3.—1. 4.); **Lichtschauspielhaus:** Junge Jahre (19.—22.), Unbesiegbaren (23.—25), Flößer-Einmaleins (26.—29.), Jacke wie Hose (30. 3. bis 1. 4.); **Kino der Jugend:** Drei Menschen (19.—22.), Unter dem Joch (23.—25.), Kartause von Parma, II (26.—29.), Immer nur Du (30. 3.—1. 4.); **Regina:** Arena der Kühnen (19.—22.), In geheimer Mission (23.—25.), Berg ruft (26. 3.—1. 4.); **Albertgarten:** Unzertr. Freunde (19.—22.), Tanzlehrer (23. bis 25.), Heiße Jugendliebe (26.—29.), Monsieur Taxi (30. 3.—1. 4.); **Viktoria:** Von Marokko zum Kilimandscharo (19.—22.), Kaiser und sein Bäcker (23. bis 25.), Vulcano (26. 3.—1. 4.); **Palast:** Mädchen Anna (19.—22.), Modell Bianka (23.—25.), Hoffnungsloser Fall (26. bis 29.), Weiße Korridore (30. 3.—1. 4.); **Filmschau:** Segel im Sturm (19.—22.), Zugverkehr unregelmäßig (23.—25.), Kartause von Parma, II (26.—29.), Blaue Engel (30. 3.—1. 4.); **UT-Lichtsp. Connewitz:** Vulcano (19.—25.), Über uns tagt es (26.—29.), Junge Jahre (30. 3. bis 1. 4.); **Stern:** Glück muß man haben (19.—25.), Junge Jahre (26.—29.), Über uns tagt es (30. 3.—1. 4.); **Schauburg:** Berg ruft (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3. bis 1. 4.); **U. T. Lichtsp. Kleinzschocher:** Landstreicher (19.—25.), Junge Partisanen (26.—29.), DS 70 fährt nicht aus (30. 3.—1. 4.); **Lichtsp. Großzschocher:** Freundin Barbara (19.—22.), Fahrraddiebe (23.—25.), Helsinki (26.—29.), Mainacht (30. 3.—1. 4.); **Ratskeller Knautkleeberg:** Adresse unbekannt (19. bis 22.), Abenteuer im Schloß (23. bis 25.), Störenfriede (26.—29.), Helsinki (30. 3.—1. 4.); **Elite:** Frühlingsstürme (19.—22.), In geheimer Mission (23. bis 25.), Regimentstochter (26. 3.—1. 4.); **Hansa:** Revisor (19.—22.), Frühlingsstürme (23.—25.), Kartause von Parma, I (26.—29.), Rembrandt (30. 3. bis 1. 4.); **Lichtburg Portitz:** Urlaub mit Engel (19.—21.), Tagebuch einer Ärztin (23.—25.), Monsieur Taxi (26.—28.), Peterle (30. 3.—1. 4.); **Central:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—22.), Ersten Tage (23.—25.), Drei Menschen (26. bis 29.), Jagdgeschichten (30. 3.—1. 4.); **Filmpalast:** Schüsse a. d. Grenze (19. bis 25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Lindenfels:** Fanfan (19.—25.), Segel im Sturm (26. bis 29.), Unter dem Joch (30. 3.—1. 4.); **Edda:** Regimentstochter (19.—25.), Lachendes Land (26.—29.), Im Eise der Arktis (30. 3.—1. 4.); **Golipa:** Arena der Kühnen (19.—25.), Berg ruft (26. 3. bis 1. 4.); **Coppi:** Über uns tagt es (19.—22.), Große Abenteuer (23.—25.), Kartause von Parma, I (26. 3.—1. 4.); **Eutritzscher-Lichtsp.:** Eine Frau — ein Wort (19.—22.), Unter falschem Namen (23.—25.), Frau meiner Träume (26. bis 29.), Kleinstadtpoet (30. 3.—1. 4.); **Olympia:** Frau meiner Träume (19. bis 25.), Mädchen Anna (26.—29.), Im Strafraum (30. 3.—1. 4.); **Germania:** Kleinstadtpoet (19.—22.), Keine Ferien f. d. lb. Gott (23—25.), Urlaub mit Engel (26.—29.), Unzertr. Freunde (30. 3.—1. 4.); **Filmbühne Nord:** Kartause von Parma, I (19.—25.), Eine Frau — ein Wort (26.—29.), Schüsse a. d. Grenze (30. 3.—1. 4.); **UT Lichtsp. Schönefeld:** Verlegenheitskind (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26.—29.), Eine Frau — ein Wort (30. 3.—1. 4.).

MAGDEBURG

Theater des Friedens: Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.); **Theater der Freundschaft:** Berg ruft (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3. bis 1. 4.); **Gloria:** Schüsse a. d. Grenze (19.—25.), Glück muß man haben (26. 3. bis 1. 4.); **Kammer:** Glück muß man haben (19.—25.), Schüsse a. d. Grenze (26. 3.—1. 4.); **Turmpark:** Über uns tagt es (19.—22.), Jacke wie Hose (23. bis 25.), Berg ruft (26. 3.—1. 4.); **Elbe-Lichtsp.:** Drei Menschen (19.—22.), Arena der Kühnen (23.—25.), Frau nach Maß (26.—29.), Landstreicher (30. 3. bis 1. 4.); **Apollo:** Flammende Herzen (19.—22.), Drei Menschen (23.—25.), Blaue Engel (26. 3.—1. 4.); **Linden-Lichtsp.:** Kleine Muck (19.—22.), Hut, der Wunder tut (23.—25.), Frau meiner Träume (26. 3.—1. 4.); **Diesdorf-Süd:** Landstreicher (23.), Urlaub mit Engel (30.); **Friedensweiler:** Landstreicher (25.), Urlaub mit Engel (1. 4.); **Scala:** Glück muß man haben (19.—25.), Groschenliedchen (26. 3.—1. 4.); **Palast-Theater, Buckau:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Berg ruft (26. 3.—1. 4.); **Roxy:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.), Verlegenheitskind (26. 3.—1. 4.); **Oli:** Unzertrennl. Freunde (19.—22.), Revisor (23. bis 25.), Vulcano (26. 3.—1. 4.); **Süd-Lichtsp.:** Fanfan (19.—25.), Segel im Sturm (26. 3.—1. 4.); **Marktschlößchen:** Frühlingsstürme (19.—22.), Hecht im Karpfenteich (23.—25.), Fanfan (26. 3. bis 1. 4.); **Rothensee:** Arena der Kühnen (19.—22.), Unzertrennl. Freunde (23.—25.), Frau Luna (26. 3.—1. 4.); **Hansa:** Regimentstochter (19.—25.), Arena der Kühnen (26. 3.—1. 4.); **Südost-Lichtsp.:** Heiße Jugendliebe (19. bis 25.), Geheimakten Solvay (26.—29.), Junge Partisanen (30. 3.—1. 4.); **Volks-Lichtsp.:** Clochemerle (19.—25.), Unter falschem Namen (26.—29.), Lied von Sibirien (30. 3.—1. 4.).

NEUBRANDENBURG

Filmpalast: Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Groschenliedchen (26. 3.—1. 4.).

POTSDAM

Thalia: Fanfan (19.—25.), Schiffe stürmen Bastionen (26. 3.—1. 4.); **Charlott:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—25.), Glück muß man haben (26. 3. bis 1. 4.); **Melodie:** Kartause von Parma, I. (19.—25.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (26. 3.—1. 4.); **Obelisk:** Nanga Parbat (19.—25.), Drei tolle Tage (26. 3.—1. 4.).

ROSTOCK

Capitol: Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—20.), Schüsse a. d. Grenze (21.—25.), Drei tolle Tage (26. 3. bis 1. 4.); **Metropol:** Monsieur Taxi (19. bis 25.), Urlaub mit Engel (26. 3.—1. 4.); **Theater des Friedens:** Jacke wie Hose (19.—25.), Fanfan (26. 3.—1. 4.); **Hansa:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (19.—25.), Glück muß man haben (26. 3. bis 1. 4.).

SCHWERIN

Capitol: Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (19.—21.), Peter, I (22.), Peter, II (23.), Tanzlehrer (24.), Geheimnisvolle Insel (25.), Drei tolle Tage (26. 3. bis 1. 4.); **Schauburg:** Groschenliedchen (19. bis 25.), Regimentstochter (26. 3. bis 1. 4.).

SUHL

Kristall: Vulcano (19.—25.), Groschenliedchen (26. 3.—1. 4.); **Zentralhallen:** Franz Schubert (19.—25.), Unbesiegbaren (26.—29.). Von Marokko zum Kilimandscharo (30. 3.—1. 4.); **UT-Lichtsp.:** Frau nach Maß (19.—22.), Mainacht (26.—29.).

Programmänderungen vorbehalten.

Für die Sammler der „Filmillustrierten"

Der Progress Film-Vertrieb und der „Filmspiegel" erhalten täglich zahlreiche Briefe von Filmfreunden, die gern wissen möchten, welche „Filmillustrierten" noch vorrätig sind. Die nachstehende Liste enthält die noch lieferbaren Programme. Filmbesucher, die die „Filmillustrierte" abonnieren wollen, wenden sich an den Theaterleiter ihres Stammkinos oder schreiben an die zuständige Zweigstelle des Progress Film-Vertriebs. Der Preis beträgt pro Exemplar 0,10 DM.

Die Anschrift der Zweigstellen der Progress Film - Vertrieb GmbH.: Für Westdeutschland, Groß-Berlin sowie die Bezirke Frankfurt (Oder) und Potsdam: Berlin N 58, Gleimstraße 33—35; für die Bezirke Schwerin, Neubrandenburg und Rostock: Schwerin, Lübecker Straße Nr. 126; für den Bezirk Magdeburg: Magdeburg, Harnackstr. 9; für den Bezirk Halle: Halle (Saale), Neuwerk 20; für die Bezirke Erfurt, Gera und Suhl: Erfurt, Bahnhofstraße 43/44; für die Bezirke Leipzig und Karl-Marx-Stadt: Leipzig C 1, Querstr. 26—28; für die Bezirke Dresden und Cottbus: Dresden N 6, Straße der Befreiung 30.

An „Progress Filmillustrierten" sind noch erhältlich:
Abenteuer im Schloß, Aladin — Unter dem Rauschen deiner Wimpern, Anna Susanna, Alarm, Des andern Weib, Befreites Land, Der Biberpelz, Die blauen Schwerter, Blühendes Land an der Adria (Albanien), Cordula, Chopins Jugend, Corinna Schmidt, Captain Boycott, DS 70 fährt nicht aus, Durch Indien, Dem Leben entgegen, Danka, Es gibt keinen Frieden unter den Oliven, Eine Frau beginnt das Leben, Die ersten Tage, Der erste Präsident, Das erste SOS, Die Entführung, Der erste Start, Die ehrbare Dirne, Enrico Caruso, Fahrt frei, Die Falle, Fahrraddiebe, Fern von Moskau, Frau Dery — Ein Leben für die Kunst, Frau Szabo, Flösser-Einmaleins, Frühlingsstürme, Gefecht im Frieden, Geheimakten Solvay, Gesprengte Fesseln, Das goldene Schlüsselchen, Die große Gelegenheit, Das große Leben, Der große Patriot, Die geheimnisvolle Insel, Die gute alte Zeit . . ., Gestohlenes Leben, Haus der Sehnsucht, Die Helden von Pei-Yang-Ting. (Die Liste wird fortgesetzt.)



Januar 1944. Während Tag für Tag mehr deutsche Städte in Schutt und Asche sanken, konnte bereits ein Teil des polnischen Volkes aufatmen. Eine nahezu vierjährige Zeit der Unterdrückung war durch den Sieg der Sowjet-Armee beendet worden. Polnische Truppen lagen damals im großen Weichsel-Bogen Schulter an Schulter mit ihren sowjetischen Kameraden. Auch die ersten Anfänge des neuen polnischen Filmschaffens reichen in diese Zeit hinein. Was damals in notdürftig zusammengezauberten Ateliers entstand, erlebte seine „Uraufführung“ in improvisierten Feldkinos hinter der Front: Kriegskurzfilme, Dokumentar- und Kulturstreifen.

Zehn Jahre sind seit dieser Geburt des neuen polnischen Filmes vergangen. Zehn Jahre, in denen man eine ganze Reihe hervorragender Filme drehte, die weit über die Grenzen Polens hinaus Anerkennung fanden. Wer erinnert sich nicht noch des starken Erlebnisses der „Letzten Etappe“, wer denkt nicht noch an den Erfolg von „Chopins Jugend“ zurück. Sie wie auch „Der Soldat des Sieges“ und viele andere Filme, die in der DDR leider bisher noch nicht gelaufen sind, haben der jungen polnischen Filmkunst in der Welt einen guten Namen geschaffen.

Viel hat sich der polnische Film für das elfte Jahr seines Bestehens vorgenommen. Acht Spielfilme werden fertiggestellt und zwölf weitere begonnen. 53 populärwissenschaftliche und 49 Dokumentarstreifen vervollständigen das Produktionsprogramm. Die Filmfreunde sowohl in Polen als auch bei uns sehen mit großem Interesse den neuen polnischen Filmen der Produktion 1954 entgegen. H. Sokol

Im Todeslager schutzlos den Luftangriffen ausgesetzt. Eine Szene aus dem Film „Die letzte Etappe“, den die Weltfriedenspreisträgerin Wanda Jakubowska nach Kriegsende schuf. Mit diesem hervorragend gestalteten Werk errang der polnische Film Weltgeltung

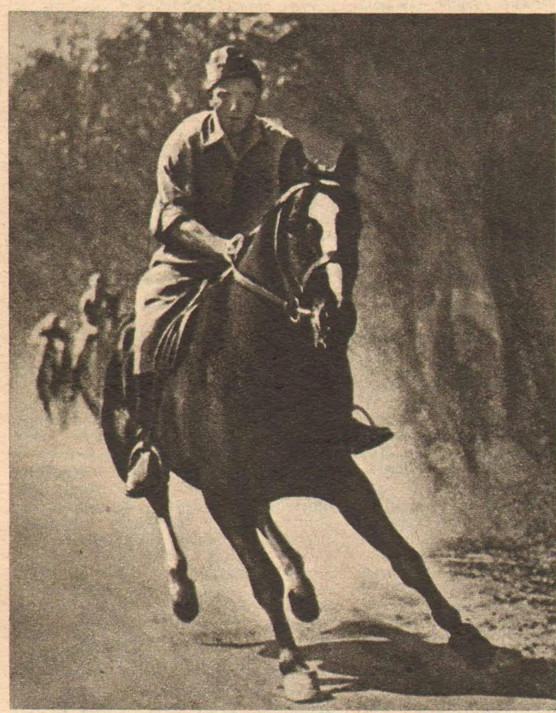
Zehn Jahre polnischer Film



„Chopins Jugend.“ Auch dieser Film, Regie: Staatspreisträger Aleksander Ford, fand internationale Anerkennung. Er zeigte uns das Leben des genialen Komponisten eng verbunden mit dem patriotischen Freiheitskampf seines Volkes



„Abenteuer in Marienstadt“, Regie Leonard Buczkowski. Das junge, aus den Trümmern neu und schöner entstandene Warschau mit seinen frohen, glücklichen Menschen begegnet uns in diesem von Lebensfreude erfüllten Farbfilm



„Die Verfolgung“, Regie St. Urbanowicz, schildert den Kampf gegen eine Gruppe von Diversanten, die auf einer staatlichen Pferdefarm ihr Unwesen treibt



Eine gewaltige historische Epoche, die sich vom ersten Weltkrieg bis in die Gegenwart erstreckt, wurde meisterhaft gestaltet in dem Film „Der Soldat des Sieges“. Wanda Jakubowska schenkte damit ihrem Volk ein Lebensbild des großen Revolutionärs Swierczewski